MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
153 (1942)

67 (9.3.1942)

urn:nbn:de:bsz:mh40-248333

Einzelpreis 10 Pfg.

Neue Mannheimer Zeitung

Erscheint wöchentl. 7mal. Bezugspreise: Frei Haus monatl. 1,70 RM. u. 30 Pf. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 1,70 RM., durch die Post 1,70 RM. zuzügl. 42 Pf. Bestellgeld. Abholst.: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwetzinger Str. 44, Meerfeldstr. 13, Ne Fischerstr. 1, Fe Hauptstr. 55, W Oppauer Str. 8, Se Luisenstr. 1. Abbestell. müssen bis spätest. 25. f. d. folgend. Monat erfolgen

Mannheimer Neues Tageblatt

Anzeigenpreise: 22 mm breite Millimeterzeile 12 Pf., 79 mm breite Textmillimeterzeile 56 Pf. Für Familien- und Kleinanzeigen ermäßigte Grundpreise. Allgemein gültig ist die Anzeigen-Preisliste Nr. 12. Bei Zwangsvergleichen od. Konkursen wird keinerlei Nachlaß gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an bestimmten Plätzen u. für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim

Montag, 9. März 1942

Verlag, Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle R 1, 4–6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 249 51. Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 175 90 – Drahtanschrift: Nemazeit Mannheim

153. Jahrgang — Nummer 67

Rangun besetzt!

Damit ist die Bedrohung Indiens zur Wirklichkeit geworden

dnb. Tokio, 9. März.

Rangun ist von japanischen Truppen vollkommen besetzt worden.

Die Burmastraße praktisch geschlossen

Drahtbericht unseres Korrespondenten — Lissabon, 9. März.

Zum Fall Ranguns wird in neutralen Kreisen erklärt, der Burmaweg für Tschungking sei damit praktisch geschlossen. Es bleibe nur noch der Weg über die Sowjetunion übrig, aber die Sowjets hätten kein Kriegsmaterial für Tschungking übrig, da sie selbst auch von der Hilfe der Westmächte abhingen. Von Indien nach China aber gebe es außer der Burmastraße keine andere moderne Straße, sondern höchstens einige Blaupausen auf den Schreibtischen einiger Ingenieure und ein paar phantastische Ideen in den Köpfen von Politikern mit ungenügenden Geographiekenntnissen. In Empirekreisen müsse man nach dem Verlust Ranguns die phantastische Hoffnung auf einen großen indisch-chinesisch-englischen Offensivblock zu Lande, der eines Tages gegen Japan in Bewegung gesetzt werden könnte, aufgeben.

Was bedeutet der Verlust Burmas?

dnb. Tokio, 9. März.

Wie „Jomiuri Schimbun" berichtet, hielt Major Takashi Hiraguchi von der Pressestelle des Kaiserlichen Hauptquartiers am Samstag vor der Burma-Gesellschaft in Tokio eine Rede über die militärischen Operationen in Burma im Rahmen des großasiatischen Krieges.

Mit der Besetzung Burmas würden Tschungking-Chinas Oel- und alle anderen Zufuhren aufhören, was ein Ende der bisherigen Illusionen Tschangkaischeks bedeute. Auch werden bedeutende japanische Truppen frei. Zweitens hänge Indiens Industrie und Handel fast völlig von den Rohstoffquellen Burmas ab.

Ein Verlust Burmas bedeute eine direkte Bedrohung Indiens. Um diese strategisch wichtige Stellung gehe augenblicklich der Kampf. Darüber hinaus nehme Burma auch eine Schlüsselstellung in der indischen Unabhängigkeitsfrage ein.

Schützengräben an den Küsten Indiens

Morgen will Churchill seine Erklärung über die Konzessionen an Indien abgeben

Drahtbericht unseres Korrespondenten — Stockholm, 9. März.

Nach einer Meldung des allindischen Rundfunks hat die Regierung in Madras große Geldsummen für eine Aushebung von Schützengräben an der Küste Indiens bewilligt. Ein Teil der Schützengräben sei bereits fertig.

Der Londoner Korrespondent von „Svenska Dagbladet" äußert heute Zweifel daran, daß schon am Dienstag Churchill die allgemeine Deklaration über Indien abgeben werde. Die Regierung hat das Wochenende vollständig dieser Frage gewidmet, wofür auch der Umstand zeugt, daß Eden eine Rede in seinem Wahlkreis abgesagt hat. Auch Lord Simon wurde zu den Kabinettsberatungen jetzt hinzugezogen. Simon leitete bekanntlich 1928 die Königliche Kommission in Indien, deren Erfolglosigkeit ihn heute offenbar besonders empfiehlt. Während sich in diesen Tagen sogar die Arbeiterpartei, die sich stets als antikapitalistisch zu geben pflegt, dagegen aussprach, daß Indien schon heute der Dominionstatus eingeräumt wird,

hat die indische Kongreßpartei zu verstehen gegeben, daß sie keinerlei Vorschläge akzeptieren werde, die nur Versprechungen auf den Dominionstatus nach dem Kriege bedeuten.

Die Frage wird kompliziert durch die Stellungnahme der indischen Mohammedaner, deren Führer Djinnah vor Plänen warnt, deren Verwirklichung die Macht der Hindumajorität geben würde. In einem Telegramm an Churchill erklärt er, daß die Lösung der Indienfrage besser verschoben werde, als daß Churchill eine Erklärung in einer Panikstimmung abgebe, die die mohammedanischen Provinzen nicht genügend berücksichtige. In gewissen mohammedanischen Kreisen soll man sogar mit dem Gedanken spielen, aus jenen Provinzen ein besonderes, von dem übrigen Indien getrenntes Dominion zu machen. Bekanntlich beruht die englische Herrschaft in Indien im wesentlichen auf einer künstlichen Züchtung und sorgfältigen Pflege von Gegensätzen. Wenn man sich heute in London hinter diese Gegensätze versteckt, zu denen der Gegensatz zwischen dem indischen Volk und seinen Fürsten kommt — dann kennzeichnet das den Geist der Regierung, die selbst in der Stunde äußerster Gefahr ihre Indienpolitik nicht von den liebgewordenen Prinzipien imperialistischer Herrschaftstechnik lösen will. In diesen Zusammenhang gehört auch die Meldung von „Svenska Morgenbladet", das erfahren haben will, daß das Indienministerium entgegen einer bisherigen Vermutung nicht aufgelöst werden wird.

Ueberraschender Bombenangriff auf Pearl Harbour

(Funkmeldung der NMZ.)

+ Tokio, 9. März.

Amtlich wird mitgeteilt: Die japanische Marineluftwaffe griff in der Nacht zum 5. März Pearl Harbour an. Ohne eigene Verluste wurden mehrere Tonnen Explosivstoff auf das dortige Marinearsenal abgeworfen, das die Amerikaner nach dem Großangriff im Dezember wieder aufzubauen im Begriffe waren. Außerdem wurden wichtige militärische Einrichtungen zerstört. Die feindliche Abwehr konnte den Angriffserfolg in keiner Weise beeinträchtigen.

Die Japaner auf Neu-Guinea gelandet

(Funkmeldung der NMZ.)

+ Tokio, 9. März.

Japanische Truppen haben an bisher unbenannten Punkten Landungen auf Neu-Guinea durchgeführt.

Schwere Abwehrkämpfe im südlichen Abschnitt

36 Transportzüge schwer getroffen / Neuer RAF-Angriff auf Paris / Auch Westdeutschland angegriffen

(Funkmeldung der NMZ.)

+ Aus dem Führerhauptquartier, 9. März.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im südlichen Abschnitt der Ostfront sind weitere schwere Abwehrkämpfe im Gange. Auch an den übrigen Frontabschnitten setzte der Feind seine ergebnislosen Angriffe fort. Eigene Angriffsunternehmungen brachten örtliche Erfolge.

Bei Luftangriffen auf feindliche Nachschublinien wurden allein im Waldaigebiet 36 Transportzüge schwer getroffen. Kampfflugzeuge erzielten bei Nachtangriffen auf Rybinsk Bombentreffer schwersten Kalibers in dem dortigen Flugzeugwerk.

In der Zeit vom 6. bis 8. März verloren die Sowjets 62 Panzer.

In Nordafrika wurden britische Spähtrupps zurückgeworfen. Wirkungsvolle Luftangriffe richteten sich vor allem gegen Hafenanlagen von Tobruk. Auf dem Flugplatz Gambut wurden vier britische Flugzeuge am Boden zerstört.

Feindliche Flugplätze auf der Insel Malta wurden bei Tag und Nacht bombardiert.

Im Kampf gegen Großbritannien wurden in der letzten Nacht Hafengebiete am Humber und Tyne mit Spreng- und Brandbomben belegt. Deutsche Jäger vernichteten an der englischen Südküste sechs Sperrballone und schossen mit Bordwaffen ein kleines Handelsschiff in Brand.

Bei Angriffen der britischen Luftwaffe auf die besetzten Westgebiete, u. a. auch auf Paris, wurden am gestrigen Tage in Luftkämpfen und durch Flakabwehr acht feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Britische Bomber griffen in der Nacht zum 9. März einige Orte in Westdeutschland an. Die Zivilbevölkerung hatte geringe Verluste. Mehrere öffentliche Gebäude wurden beschädigt. Vier der angreifenden Flugzeuge wurden abgeschossen.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Große Zerstörungen in den Hafenanlagen von Tobruk

(Funkmeldung der NMZ.)

+ Rom, 9. März.

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Cyrenaika-Front wurden englische durch Artillerie unterstützte Spähtrupps durch die sofortige und wirksame Abwehr unserer Abteilungen zurückgeschlagen.

Flugzeuge der Achse griffen bei Tage und bei Nacht die Hafenanlagen von Tobruk an, wo große Zerstörungen angerichtet und vor Anker liegende feindliche Schiffe wirksam getroffen wurden. Im Verlaufe eines bei Tage durchgeführten Angriffes stellten zum Schutz eingesetzte italienische Jagdflieger weit überlegene britische Luftstreitkräfte zum Kampf und sicherten dadurch die Rückkehr sämtlicher Bomber zu ihren Stützpunkten. Ein feindliches Flugzeug wurde abgeschossen, sechs unserer Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt. Auch die Flugplätze auf Malta wurden zu wiederholten Malen mit ausgezeichneten Erfolgen von deutschen und italienischen Flugzeugverbänden angegriffen.

Im Verlaufe eines feindlichen Einfluges auf die Inseln des Aegäischen Meeres wurde ein Wellington-Bomber abgeschossen und stürzte ins Meer. Die aus einem Hauptmann und sieben Mann bestehende Besatzung wurde gefangengenommen.

Der neue Kurs in Norwegen

300 norwegische Lehrer zur körperlichen Arbeitsleistung herangezogen

EP. Oslo, März.

In diesen Tagen sind 300 norwegische Lehrer, wie das Kirchendepartement bekanntgibt, zur körperlichen Arbeitsleistung herangezogen worden. Es handelt sich um Lehrer, deren ungesetzliche Austrittserklärungen aus dem Lehrerverband als Abschiedsgesuche angenommen worden sind, und die nun, wie das Kirchendepartement vor einigen Tagen betonte, zum Einsatz für gemeinnützige Arbeiten in Nordnorwegen oder an anderen Stellen herangezogen werden.

„Sie taugen alle miteinander nichts . . ."

General Gough tobt über die Unfähigkeit der englischen Generale / „Wavell gehört vor's Kriegsgericht"

EP. Stockholm, 9. März.

General Sir Hubert Gough, der als Oberbefehlshaber der 5. britischen Armee im Weltkrieg bekannt geworden ist und als Militärsachverständiger in England gilt, hat in der Zeitschrift „Truth" einen aufsehenerregenden Artikel veröffentlicht.

Der General greift in seinem Artikel den „Defensivgeist" an, der die ganze britische Militärtaktik beherrscht. „Die Lage im südwestlichen Pazifik", erklärt er u. a., „ist total verpfuscht worden, weil die Engländer es unterlassen haben, in Südburma Truppen zu konzentrieren, es weiterhin unterlassen haben, die Verbindung zwischen Burma und Indien zu sichern und schließlich es unterlassen haben, sich zusammen mit den Chinesen mit aller Kraft auf die Japaner in Malakka zu werfen."

Er geht näher auf eine Reihe ähnlicher Anklagen ein und kritisiert dann ebenso vernichtend Englands augenblicklich am meisten im Vordergrund stehende militärische Figur, den General Wavell.

„Wavell sollte vor ein Kriegsgericht gestellt werden", schreibt er wörtlich, weil er und kein anderer die Verantwortung hat für diese Versäumnisse und diese Pfuscherei.

Er hat die Italiener einmal besiegt und war seitdem als Held der Nation dagestanden und bedeutet die einzige militärische Hoffnung des Imperiums. Man vergißt, daß er seinen Sieg zu einem Zeitpunkt gewonnen hat, an dem die Italiener nicht wünschten, in einen Kampf verwickelt zu werden. Nachher überlistete Rommel den General Wavell nicht weniger als zweimal und Wavells Taten in Syrien sind wahrhaftig alles andere als glänzend, wenngleich sie etwas besser abliefen als seine Operationen in Griechenland."

Nach Wavell nimmt sich der erzürnte General Gough Sir Robert Brooke-Popham vor. Er erklärt, daß Brooke-Popham zur Verantwortung gezogen werden müsse, weil er dem japanischen Angriff nicht zuvorgekommen sei.

Ueber den Verteidiger von Malakka, General Percival, sagt Gough, daß er „bis zum Rand mit Ideen von einer defensiven Kriegsführung vollgepfropft ist, und daß er nicht ein einziges Mal eine richtige Schlacht durchgekämpft hat.

Er hat niemals seine Truppen gesammelt und den Feind in der Bewegung angegriffen. Er hat nicht einmal davon geträumt, das zu tun." Auch Percivals Verteidigung von Singapur wird kritisiert: „In Singapur waren, wie man erfährt, die Küsten der Insel nicht mit Stacheldraht versehen. Die Maschinengewehrstellungen waren nicht genügend vorbereitet, und die Feldartillerie war offenbar sorgfältig so aufgestellt, daß sie die Zufuhrwege der Japaner nicht unter Feuer nehmen konnte. Percival hat niemals mit seinen gesamten Streitkräften die japanischen Landungstruppen angegriffen, sondern sich immer in Verteidigungsstellungen gehalten."

General Gough schließt daraus, daß England niemals im Leben mit den jetzigen Methoden den Krieg gewinnen könne.

Sir Hubert muß es wissen und es steht uns nicht zu, ihm hier zu widersprechen.

Die zweite Frage ist, warum nicht er, der doch die Fehler seiner Kameraden so genau kennt, schon zur Rettung Britanniens aufgebrochen ist.

Die letzte Karte

* Mannheim, 9. März.

Die Engländer haben nicht mehr viel Hoffnung, den Krieg zu gewinnen; wie wenig sie in Wirklichkeit noch haben, das bezeugt die Aeußerung des bisherigen Kriegsministers Margesson, daß England sich auf dem gleichen abschüssigen Wege wie seinerzeit Frankreich befinde. Die ewigen Kabinettsumbildungen, so meinte er nicht ohne Bezug auf seine eben erfolgte Verabschiedung als Minister der nationalen Verteidigung, seien der sicherste Weg, den Krieg zu verlieren.

Es sind natürlich nicht die ewigen Kabinettsumbildungen, die England den Krieg verlieren lassen. Margesson verwechselt hier Ursache und Wirkung: das ständige Gehen und Kommen der englischen Minister — von denen selbst Churchill heute bereits nicht mehr unbedingt als ruhender Pol in der Erscheinungen Flucht angesprochen werden darf! — ist nicht die Ursache, ist nur die Folge des drohenden Kriegsverlustes. England fühlt, wie der Wagen dem Abgrund zurast, und es schreit nach neuen Wagenlenkern, die ihn vielleicht noch auf einen sicheren Pfad lenken könnten. Die Aussichten dafür sind freilich weniger als gering: dazu ist das Tempo zu rasch und der Abgrund zu nahe.

Aber eine Hoffnung hat England noch, eine verzweifelte, ja eine selbstmörderische Hoffnung: sie heißt Sowjetrußland. Zwar ist den Sowjetrussen ihre große Winteroffensive nicht geglückt, zwar haben sie in dieser Winteroffensive die besten Kräfte ihrer Armee geopfert, zwar schreien sie selbst verzweifelt nach Hilfe vor der drohenden deutschen Rache. Aber England sieht das alles nicht, es sieht nur das eine: die Sowjets sind noch da, sie kämpfen noch, sie lassen sich unverdrossen weiter zusammenkartätschen, sie greifen mit gleicher Sinnlosigkeit, aber auch mit gleicher Brutalität weiter an. Diesen Sowjets hatte England es zu verdanken, daß das Jahr 1941 verhältnismäßig so gnädig für die Insel vorübergegangen ist. Sie haben nach dem Worte des Führers jene Kraftentfaltung Deutschlands gegen die englische Insel verhindert, die den Krieg wahrscheinlich mit einem Schlage beendigt hätte. Sie haben die deutschen Divisionen 5000 Kilometer von der Kanalküste ab in das Innere der russischen Steppen gezogen — so kann ein angstgequältes englisches Gehirn auch nämlich aus den sowjetrussischen Niederlagen noch sich Trost konstruieren! Sie haben England die Zeit verschafft, nach der es geschrien hat, als die Wand der deutschen Gefahr sich unmittelbar vor ihm selbst erhob.

Vielleicht helfen die Sowjets England auch über das Jahr 1942 hinweg? Da die ganze Hoffnung der Engländer heute schon nicht mehr dem in nebelhafter Weite entschwindenden Siege, sondern nur mehr dem die Niederlage noch hinausschiebenden Zeitgewinn gilt, konzentriert sich alles Interesse Englands auf diese eine Frage: wird es den Sowjets gelingen, dem deutschen Ansturm in diesem Sommer nicht nur standzuhalten, sondern soviele deutsche Kräfte dauernd zu binden und zu beschäftigen, daß Deutschland von einem entscheidenden Einsatz seiner Kräfte gegen die englische Insel abgehalten wird?

Das ist das Problem, das heute die Gemüter in England bewegt. Beim rechten Namen genannt, heißt das nichts anderes, als daß die Engländer von Sowjetrußland erwarten, daß es auch in diesem Jahre ihren Krieg, den Krieg um Englands Schicksal, weiterführt.

So dumm ist aber wiederum auch Stalin nicht, daß er diesen Kern des Problems nicht erkennen würde. Und er ist Realist genug, um seine Folgerungen daraus zu ziehen. Wenn er schon für England die grauen Massen seiner Sowjetarmisten opfern soll, dann will er sich das selbstverständlich auch bezahlen lassen, und zwar auf militärischem wie auf politischem Gebiet. Auf militärischem Gebiete verlangt er zweierlei: erstens die Auslieferung des letzten entbehrlichen Stück Kriegsmaterials, das in England und in den Vereinigten Staaten hergestellt wird, und zweitens eine möglichst sofortige und möglichst großzügige, eigene militärische Kraftentfaltung der Alliierten in Form einer englisch-amerikanischen Offensive gegen Deutschland. Was er auf politischem Gebiete fordert, das hat uns sein Vertrauter Cripps erst dieser Tage wieder verraten: freie Hand nicht nur in Ost-, sondern auch in Mitteleuropa, und die Garantie im Falle eines Sieges, Deutschland seinen Rachefrieden, möglichst in Berlin, diktieren zu dürfen!

Und hier beginnt die englische Selbstmordpolitik, die beweist, wie wenig Herr seines eigenen Geschicks England heute noch ist und wie weit es sich bereits selbst aufgegeben hat: England ist augenscheinlich bereit, beide Bedingungen Stalins anzunehmen. Indien, Holland, Australien und Neuseeland schreien vergeblich um Hilfe: Auchinleck wartet verzweifelt auf die zugesagten Verstärkungen. Alle Bitten und Beschwörungen dringen in England an ein taubes Ohr. England scheint vielmehr entschlossen, lieber sein ganzes pazifisches Empire zu verlieren, statt das Kriegsmaterial, das für die Verteidigung dieses Empires notwendig wäre, seinem sowjetrussischen Verbündeten zu entziehen. Nicht mehr: England zuerst, sondern Rußland zuerst! heißt der groteske Wahlspruch, nach dem in Englands Rüstungsindustrie gearbeitet und in Englands Kabinetten beschlossen und gehandelt wird.

Das gleiche gilt von der anderen militärischen Forderung Stalins: der nach Einleitung einer sofortigen Offensive gegen Deutschland. Zwar haben sich noch nicht die englische Regierung, aber bereits weite Kreise des englischen Volkes, des Parlaments und vor allem der Presse diese For-

MARCHIVUM

derung zu eigen gemacht, und wenn die Regierung selbst noch zurückhält, dann nur deshalb, weil sie, genau im Bilde über das Risiko eines solchen Offensivunternehmens, die Verantwortung dafür von sich auf das Volk abschieben möchte. Aber im Grundsatz hat auch sie die sowjetrussische Offensivbedingung bereits angenommen, wenn sie auch versucht, in der Erfüllung dieser Forderung ihre eigenen Wege zu gehen. Welche Wege, das hat die Erklärung des englischen Luftfahrtministers Sinclair gezeigt, der das wütende Bombardement der RAF auf die Pariser Vororte ausdrücklich als die Einleitung dieser englischen Großoffensive im Sinne der sowjetrussischen Forderungen bezeichnete. Die englische Regierung weiß gut, daß eine Landung an der europäischen Küste, sei es in Frankreich, sei es in Norwegen, angesichts der deutschen Abwehrmaßnahmen ein Ding der Unmöglichkeit ist; aber sie hofft wenigstens, Stalin eine Abschlagszahlung in Form verstärkter Bombardements anbieten zu können. Wieweit Stalin darauf eingehen wird und wieweit das englische Volk selbst sich damit zufrieden geben wird, bleibt abzuwarten. Beide haben den Fehlschlag der Nonstop-Offensive des Jahres 1941 wohl noch zu gut im Gedächtnis, und gerade in den Kreisen der englischen Publizistik, die am energischsten sich für die Erfüllung der Stalinschen Offensivforderungen einsetzt, mehren sich die Stimmen, die in der Bombardierung deutscher Städte nur eine Verlegenheitsmaßnahme, ein Ausweichen vor der eigentlichen Offensive und eine im Grunde unnütze Vergeudung englischer Flieger und englischer Flugzeuge sehen.

Was die politischen Forderungen Stalins anlangt, so sind sie von London bereits unbesehen bewilligt. Zwar versucht man noch so zu tun, als ob dem braven Manne Stalin nichts ferner läge als eine Bolschewisierung Europas und als ob die mitfühlenden Engländer selbst keinen anderen Gedanken hätten als den, Deutschland im Falle ihres Sieges als lebensfähigen europäischen Partner zu erhalten. Aber auf solche Töne fällt niemand mehr herein, am wenigsten natürlich Stalin selbst, der die englische Unterschrift unter sein Spezial-Friedensmodell bereits in der Tasche trägt. Er weiß, daß England bereit ist, Europa als Preis für seine eigene Rettung zu zahlen!

Aber Europa weiß das Gott sei Dank auch, und die Geschichte weiß es nicht weniger: sie hat diese Trauben schon zu hoch gehängt, als daß die Londoner und Moskauer Illusionsakrobatiker sie auch in ihren kühnsten Sprüngen noch erreichen könnten!

Im übrigen aber haben diese englischen Konzessionen an Sowjetrußland für uns nur die Bedeutung wertvoller Eingeständnisse. Sie verraten uns, wie weit auch England in Wirklichkeit schon ist: wie wenig Saft und Kraft es noch in seinen Knochen hat; wie zwei Jahre Niederlagen ihm auch schon das Zutrauen zu sich selbst aus dem Herzen getrieben haben. Mit seiner Hoffnung auf die Sowjets spielt England die letzte Karte aus, die es noch zur Verfügung hat.

Und diese Karte wird nicht stechen! Denn die Trümpfe, die uns die Geschichte für diese letzte Runde in die Hand gegeben hat, sind stärker. Es sind die bisherigen und die kommenden Siege unserer deutschen Wehrmacht, und es ist das Wissen ganz Europas, daß unter Deutschlands Schirm sein eigenes Schicksal steht!

Dr. A. W.

Lächerliche USA-Offensiv-Pläne

Aber die amerikanische Bevölkerung glaubt selbst nicht daran

Drahtbericht unseres Korrespondenten — Lissabon, 9. März.

Die amerikanische Presse beschäftigt sich ausführlich mit dem Fall Batavias und dem nach Ansicht von USA-Beobachtern bevorstehenden Verlust von ganz Java. Die Nachrichtenpolitik der Regierung versucht nach altem Rezept die Größe der Niederlage zu verniedlichen und die Katastrophe zu verringern. Die Hoffnungslosigkeit der Situation wird aber deutlich, wenn man auch in Washington von einem bevorstehenden Uebergang zur Offensive spricht.

So verbreitete der Sender Neuyork am Sonnabend die Nachricht, „demnächst" werde eine große Seeschlacht stattfinden; man wisse allerdings noch nicht genau wo, aber nach Aeußerungen des Weißen Hauses sei anzunehmen, daß „Großes bevorstehe" und daß eine Offensive im Pazifik geplant ist.

Neutrale Berichte weisen aber darauf hin, daß die amerikanische Oeffentlichkeit allmählich den Umfang der Niederlagen in Ostasien zu erkennen beginne und die Offensivankündigungen Washingtons mit großer Skepsis aufnimmt. Man erinnert sich, wie der Washingtoner Korrespondent der argentinischen Zeitung „Nacion" berichtet, daran, daß auch nach dem Verlust Singapurs eine amerikanische Seeoffensive bevorstehen sollte und die amerikanischen Schiffe angeblich in den niederländisch-indischen Gewässern konzentriert wurden. Der Zusammenbruch der britischen Verteidigung auf Malaya und in Singapur werde sich, wurde versichert, auf Java und Sumatra nicht wiederholen. Heute muß die amerikanische Oeffentlichkeit feststellen, daß diese Verstärkungen entweder nicht eingetroffen sind oder daß die amerikanische Marine und die amerikanische Luftwaffe vollkommen versagt haben.

Der genannte argentinische Korrespondent weist ausdrücklich darauf hin, daß die Stimmung der amerikanischen Bevölkerung nicht gut ist. Sie habe rasche Erfolge erwartet und nach den Ankündigungen der Presse auch erwarten können. Um so verwirrter und verblüffter sei sie jetzt über die nicht abreißende Kette der Niederlagen. Alle Entschuldigungen und Erklärungen der amerikanischen Niederlagen seien dieser Stimmung gegenüber wirkungslos. Aengstlich sehe man den weiteren Entschlüssen des japanischen Generalstabes entgegen und frage sich, ob die Japaner nunmehr Australien oder Indien angreifen würden.

Die militärischen Sachverständigen der USA sind sich mit den Vertretern des australischen Generalstabes darüber einig,

daß Sieg oder Niederlage in Ostasien heute mehr denn je von der Beherrschung des Luftraumes abhängen, der heute allein in der Hand der Japaner ist.

Der australische Generalmajor Gordon-Bennett, der seit seiner ruhmlosen Flucht aus Singapur jeden Tag eine neue Erklärung abgibt, spricht zwar fortgesetzt von der Notwendigkeit, zur Offensive überzugehen, fügt aber hinzu, die Voraussetzung dafür sei eine genügende Luftunterstützung. Interessant sind die Argumente, mit denen Gordon-Bennett die angeblich günstigen Kriegsaussichten Australiens zu beweisen sucht. Er erklärte einem Reutervertreter beispielsweise, in Australien gebe es im Gegensatz zur Malaiischen Halbinsel und zu Sumatra nur wenig Dschungelwald. Dieser Wald aber habe den japanischen Vormarsch außerordentlich begünstigt. Vor Tisch las man's anders, denn die englischen Militärs in Singapur erklärten zu Beginn des ostasiatischen Krieges genau das Gegenteil, nämlich der malaiische Dschungelwald werde den Japanern eine undurchdringliche Barriere entgegenstellen.

Die Lage

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung) — Berlin, 9. März.

Noch immer sind die schweren Kämpfe im Osten im Gange. Aber gestern gesteht auch die „Times" in ihrer militärischen Betrachtung: „Den Sowjets muß noch mehr geholfen werden, denn sie kommen gegen die Deutschen nicht voran". In gleicher Richtung liegt die Feststellung des Sonntagsblattes „The People", das deutsche Heer habe die Ueberwinterung im Osten gelöst, die Napoleon nicht gelungen sei. Aus dem Wehrmachtsbericht aber gehen wieder die schweren Verluste der Sowjets hervor, aber auch die immer neuen eigenen Angriffsunternehmungen des deutschen Heeres gegen die feindlichen Stützpunkte. Das ist besonders zu beachten, denn an der Sowjetfront ist das deutsche Heer an wichtigen Abschnitten von den Abwehrkämpfen längst zu eigenen Angriffen übergegangen, die auch dem Gegner die im November vorigen Jahres in der Stalin-Botschaft ausgesprochene Hoffnung, das deutsche Heer zu vernichten, wie Napoleon 1812 vernichtet wurde, als unerfüllbaren Irrwahn erkennen lassen müssen.

*

Beachtung verdienen auch der starke italienische Luftwaffeneinsatz in Nordafrika und die Bombenangriffe auf Malta, die schon seit dem 20. Februar Tag und Nacht ohne Unterbrechung auf diese starke britische Mittelmeerfestung niedergehen. In dem schon oben angeführten Artikel des Londoner „The People" heißt es über Malta, daß keine Verbindung mit der Insel mehr bestehe und man nicht wisse, wie weit die Zerstörungen gediehen seien. Aus diesen wenigen Worten spricht die große Sorge um Malta, die zu den vielen anderen britischen Sorgen hinzugetreten ist.

*

Aus amerikanischer Quelle meldet der Lissaboner „Diario", daß seit Sonntag früh mit Teilen Neu-Guineas jede Kabel- und Funkverbindung unterbrochen ist. Das Blatt schließt daraus auf den Beginn des japanischen Angriffes auf Neu-Guinea.

„Daily Mail" beklagt das kommende Schicksal Australiens. Das Blatt schreibt: „Wir haben alle Kraft für uns selbst nötig, denn bisher ist der Kriegsverlauf gegen uns. Aber dennoch muß man das Schicksal Australiens tragisch nennen, denn die Japaner werden nicht zögern, wie sie es erfolgreich in Niederländisch-Indien getan haben, auch die australischen Häfen zu bombardieren und zu zerstören. Und dann gibt es für Australien keinen Fluchtweg in einen anderen Erdteil."

*

Ueber den Betrachtungen der Londoner Presse am Wochenanfang steht der Aufruf des Generals Gough, der noch den ersten Weltkrieg mitmachte, in der Zeitschrift „Trud": „England wird niemals im Leben mit den jetzigen Methoden den Krieg gewinnen können.".

Die Sonntagszeitung „Observer" setzt die gleiche Linie fort, indem sie die Blicke nach Australien und Indien wendet und schreibt: „Fassungslos steht das britische Volk vor der Entwicklung im Osten. Ein Weltreich kann Australien nicht helfen und steht in aller Kürze in Indien selbst in einem Kampf auf Leben und Tod. Das sind die Früchte falscher Kriegsmethoden, die sich durch Amerikas Eintritt in den Krieg um nichts geändert haben."

Wie zur Beruhigung der erregten englischen Volksmeinung bringt „Daily Herald" eine Rede des Ministers Cripps vor Arbeitern der Rüstungswerke in Southend am Samstag. Er sprach u. a.: „Weite Teile des englischen Bodens wanken. Aber nichts wird verloren sein, wenn es uns gelingt, die Sowjets nicht schlagen zu lassen." Das Wort „wenn" ist schon zu oft in der britischen Kriegspolitik gebraucht worden, aber immer stand es am Fehlschlag der Pläne, es wird diesmal nicht anders sein.

Die „Times", die für ein noch engeres Zusammengehen Londons mit Moskau eintritt, klagt denn auch über die vielen Zerstörungen der letzten Tage an der Murmanbahn und über die immer schwieriger werdende Transportfrage von britischem Kriegsmaterial an die Sowjetfront, nachdem Amerika mit seinen Lieferungen ausgefallen sei und die Lage in Indien erhöhte Forderungen an die englische Rüstungsindustrie stelle.

Nach Australien geflohen . . .

Dem Gouverneur von Java ist der Boden unter den Füßen zu heiß geworden!

(Funkmeldung der NMZ.)

+ Stockholm, 9. März.

Wie Reuter meldet, sind van Mook und seine Regierung aus Bandung im Flugzeug in Adelaide eingetroffen.

Der großmäulige Gouverneur von Java hat also nach berühmtem britischen Vorbild kurz vor Toresschluß sein kostbares Leben durch die Flucht in Sicherheit gebracht. Die Flucht dürfte allerdings ziemlich überstürzt vor sich gegangen sein und Herr van Mook dürfte am allerwenigsten mit einer so „eiligen Abreise" gerechnet haben. Gestern nämlich, als er sich noch halbwegs vor dem siegreichen Ansturm der Japaner sicher wähnte, stieß er noch bedeutend ins Horn. „Ein Großangriff der USA auf Japan kann jeden Augenblick an einem noch unbekannten Abschnitt beginnen", verkündete er laut Radio New York als ebenso schreckliche wie geheimnisvolle Drohung gegen Japan. Sicherlich aber wollte van Mook einen so laut angekündigten Großangriff der USA nicht mehr in Java abwarten, um nicht noch vor dessen Start mit den Japanern persönliche Bekanntschaft zu machen.

Der Einzug der Japaner in Batavia

Tokio, 9. März. (Funkmeldung der NMZ)

In der „Tokio Asahi Schimbun" werden Einzelheiten über den Einzug der japanischen Truppen in Batavia geschildert. Am 6. März abends erreichten japanische Truppen einen Fluß sieben Kilometer nördlich Batavias. Kurz zuvor erfolgte eine starke Explosion, durch die die Brücke über den Fluß zerstört wurde.

Bei den feindlichen Marine- und Landtruppen war allerdings wenig vom kämpferischen Geist zu spüren. Sie suchten lediglich durch Zerstörungen aller Art den japanischen Vormarsch zu hindern. Kaum hatte sich der Rauch im Gefolge der Explosion verzogen, als die feindlichen Truppen mit weißer Flagge entgegen kamen. Sie erklärten, daß in Batavia kein einziger feindlicher Soldat mehr sei, und überreichten ein Schreiben des Gouverneurs an den japanischen Oberkommandierenden. Die Stadt Batavia, von deren Verteidigung so viel gesprochen wurde, fiel ohne einen Schuß in japanische Hand.

Verzweifelte Evakuierungsversuche

Drahtbericht unseres Korrespondenten — Stockholm, 9. März.

Der „Times"-Korrespondent auf Java sendet jetzt aus Pearth in Australien, wohin er geflohen ist, seiner Zeitung einen aufschlußreichen Bericht über die Evakuierungsversuche auf Java.

Durch die Besetzung Balis und Südsumatras sowie durch die Invasion der japanischen Nordküste hätten die Holländer ihre wichtigsten Häfen verloren. Lediglich der kleine Hafen Tjilatjap an der Südküste, der gleichzeitig nur zwei bis drei Schiffe fassen könne, lasse eine bescheidene Evakuierung zu. Außer von Militär sei die Ortschaft voll von Frauen und Kindern gewesen, die von Singapur nach Sumatra und von Sumatra nach Java geflogen seien und jetzt an einen unbekannten Bestimmungsort gebracht werden sollten. Diese Evakuierung sei mit einem größeren Risiko als alle bisherigen belastet. Von Singapur seien es bis zum nächsten befreundeten Territorium nur 65 Km. gewesen. Von Java nach Australien aber betrage die Entfernung 1300 Kilometer über offenes Meer, wo japanische Kreuzer, U-Boote und Handelsstörer schon in Tätigkeit seien und bei ihrer Jagd auf alliierte Schiffe von Flugzeugen unterstützt würden. Ein amerikanischer Flugzeugträger, der die so dringend notwendigen Verstärkungen an Jagdflugzeugen nach Java bringen sollte, sei in diesen Gewässern torpediert worden. Das Schiff, das der Korrespondent benutzte, war am 1. März abgefahren. Unterwegs hatte es Ueberlebende eines torpedierten holländischen Frachters an Bord genommen, der gleichfalls aus Tjilatjap abgegangen war. In den Rettungsbooten hatten sich auch Besatzungsangehörige eines norwegischen Dampfers befunden, der unter ähnlichen Umständen torpediert worden war. Ferner befand sich an Bord ein amerikanischer Offizier, der auf dem Wege nach Tschungking war sowie der Tschungking-chinesische Generalkonsul auf Batavia mit seiner Familie.

Tapferkeits-Medaille für die Tochter des Duce. Mit anderen Rote-Kreuz-Schwestern erhielt auch die Tochter des Duce, Gräfin Edda Ciano, die Tapferkeitsmedaille für ihr Verhalten beim Untergang des von britischen Fliegern am 14. März 1941 in der Bucht von Valona versenkten italienischen Lazarettschiffes „Po".

Das möchten sie gerne wissen . . .

England wird es angesichts des kommenden Frühlings immer unheimlicher zumute!

Drahtbericht unseres Korrespondenten — Lissabon, 9. März.

Während die englische Presse und der englische Rundfunk noch vor kurzem immer wieder erklärten, Deutschland sei durch die Winteroffensive Stalins ermüdet und erschöpft, hat sich der Ton in den letzten Tagen vollkommen geändert. Symptomatisch hierfür ist ein Vortrag, den der englische Journalist Frank Owen heute morgen in einer für amerikanische Hörer bestimmten Sendung des Londoner Rundfunks hielt. Owen erklärte u. a.:

„Wir sind in England der Ansicht, daß große entscheidende Ereignisse bevorstehen. Im Verlauf der letzten drei Monate haben die Japaner ein Gebiet von der Größe halb Europas überrannt. Die britische Kriegsmaschine in Ostasien ist zusammengebrochen. Aerger, Sorge und Furcht sind in diesen 90 Tagen immer höher gestiegen. Die Japaner stehen heute vor den Toren Indiens, das wir heute schon als belagert ansehen müssen.

Während sich im Pazifik der Himmel von brennenden Häusern und Fabriken rötet, klopft und hämmert es hinter den riesigen und tiefen Verteidigungsstellungen, die Deutschland an der Küste Europas vom Nordkap bis zu den Pyrenäen angelegt hat. Wir möchten gerne wissen, was in diesen Werken, Fabriken und Verteidigungsanlagen des Kontinents vor sich geht. Aber wir wissen bestimmt, daß dort alles vorbereitet wird für einen Schlag, der riesenhafter und schrecklicher sein kann als er bisher erfolgte."

Der Neuyorker Sender verzeichnete gestern eine Meldung aus London, der zufolge die dortigen militärischen Sowjetkreise dringender denn je eine englisch-amerikanische Offensive an der europäischen Front zur Entlastung der Sowjetunion verlangen.

Sir Samuel Hoare fuhr nach Lissabon. Der britische Botschafter in Madrid, Sir Samuel Hoare, hat sich nach Lissabon begeben.

Teebeschlagnahme in Australien. Sämtliche Teevorräte in Australien sind von der australischen Regierung beschlagnahmt worden. Der Tee soll schon jetzt auf der Basis von 50 v. H. des normalen Verbrauchs rationiert werden.

Leiche in Bareiros Hand

ROMAN VON ANNA ELISABET WEIRAUCH

15

„Ich wollte dich nicht beleidigen, wirklich nicht, und wenn ich dir sonst irgendeinen Gefallen tun kann, nur nicht, dich mit meinem Mann zusammenzubringen — und mit den Kindern, das kann ich nicht! Das mußt du doch einsehen! Wenn ich gewußt hätte, daß du die Absicht hast, hierzubleiben, ich hätte mich gar nicht auf ein Wiedersehen eingelassen, ich dachte, du bist auf der Durchreise hier."

„Weiß ich, wo ich bleibe? Wie lange ich bleibe? Ich würde sogar abreisen, um dir einen Gefallen zu tun, aber ich weiß im Augenblick wirklich nicht, wie ich das ermöglichen soll, es geht mir grade mal wieder nicht besonders."

„Wenn ich dir dazu helfen kann." Irmelas Gesicht ist blaß bis in die Lippen und ihr Herz hämmert. „Du mußt nicht etwa denken, daß ich über große Mittel verfüge, aber ich kann dir natürlich das Geld für eine Reise geben, vorstrecken, wenn du das lieber hören willst."

„Du bist zu allem bereit, wenn du mich damit loswerden kannst!" nickt er mit einem ingrimmigen Lächeln. „Ich begreife. Aber streng dich nicht an, ich bin noch nicht so tief gesunken, daß ich Geld von einer Frau nehme. Bitte, laß uns von etwas anderem reden!" Sein Blick geht an ihrem Gesicht vorbei, hochmütig und verschlossen, er will nicht in ihr blasses und erregtes Gesicht sehen, es ist ein reiner Zufall, daß sein ausweichender Blick über sie hingeht und an ihrer Kette hängenbleibt; sonderbar, hat er diese Kette nicht schon einmal gesehen? Sie in Händen gehalten? Es ist wirklich von ihm nichts als ein Versuch abzulenken, wenn er plötzlich davon spricht: „Sag' mal, was hast du da für eine Kette? Ist das die große Mode?"

„Die Kette?" Ihre Fingerspitzen tasten unwillkürlich darüber hin. „Große Mode? Das glaube ich nicht, gefällt sie dir? Willst du sie haben? Ich habe nicht viel Schmuck, wirklich nicht, sonst könntest du ihn bekommen, ich mache mir gar nichts daraus."

„Aber, Irmela, ich bitte dich!" wehrt er entrüstet. „Was denkst du eigentlich von mir? Ich habe nach der Kette gefragt, weil mich das Muster interessierte."

„Willst du sie dir ansehen? Bitte!" Sie löst das Schloß und legt die Kette auf das Tischchen. „Sie hat sicher einigen Wert, ich verstehe nichts davon, es sind auch ein paar Steine darin, soll ich sie dir schenken? Ich tu es gern!"

„Aber das kommt gar nicht in Frage!" lacht er ärgerlich. „Sie ist sehr schön." Ein paar Sekunden hält er sie prüfend auf den Fingerspitzen. „Und sie kommt mir sehr, sehr bekannt vor!"

Das kann natürlich nicht sein. Es ist eine Ausrede von ihm, um Irmela zu veranlassen, sie abzulegen — um die Steine zu prüfen, oder das Gewicht zu schätzen. Sie weiß, daß dieses Stück nur einmal existiert.

„Behalte sie, wenn sie dir gefällt!" stößt sie tonlos hervor. Sie ist einem Erpresser in die Hände gefallen — und diesen Mann hat sie einmal geliebt. Das ist eine Tatsache, die sie nicht wegleugnen kann — und es ist entsetzlich beschämend. Bei alledem hat sie noch Mitleid mit ihm, er muß grauenhaft tief gesunken sein, und es ist immerhin nicht unmöglich, daß sie zu einem Teil die Schuld daran trägt. Oh, sie könnte ihn auf den Knien anflehen, abzureisen, nur recht, recht weit! Nur ihn niemals wiedersehen! Nur nie erfahren, was aus ihm geworden ist.

Mit zitternden Fingern wühlt sie in ihrer Tasche, kritzelt ein paar Zeichen in ihr Scheckbuch, halb unterm Tisch, reißt das Blatt heraus und schiebt es ihm hinüber.

„Bitte, nimm das, du tust mir einen Gefallen, wenn du es nimmst."

„Aber, Irmela! Ich denke nicht daran!"

„Es ist alles, was ich im Augenblick für dich tun kann, aber ich tue es gern, wirklich. Es kann jedem passieren, daß er in eine augenblickliche Verlegenheit kommt. Es ist doch nichts dabei, unter alten Freunden." Sie spricht atemlos, gehetzt, der Boden brennt ihr unter den Füßen. „Hier! Steck es ein! Du kannst die Kette auch behalten, du kannst sie verkaufen oder beleihen, nur nicht hier, in jeder anderen Stadt, wo du zuerst hinkommst, sie hat sicher noch einigen Wert, und dann, vergiß mich, bitte! — Vergiß mich!"

Er sträubt sich. Er ist durchaus nicht gesonnen, sich erniedrigen zu lassen. Aber er müßte Gewalt anwenden, wenn er Irmela noch festhalten wollte. In dem Halbdunkel auf dem Tischchen liegt die Kette und das Stückchen Papier. Keiner will es an sich nehmen.

Aber ein paar Sekunden später ist Irmela fort. Und was da auf dem Tisch liegt, kann unmöglich liegenbleiben. Mit einem scheuen und beschämten Blick steckt Bareiro den Scheck in die Tasche, und danach, mit einem erstaunten Kopfschütteln und belustigtem Lächeln, die Kette . . .

20.

Irmela kommt spät und abgehetzt nach Hause. Eine tiefe Erregung zittert in ihr nach, aber zugleich fühlt sie sich erleichtert, als ob sie eine unangenehme Angelegenheit auf die denkbar beste Art in Ordnung gebracht hat. Ihr erster Blick geht nach dem Platz, wo Albrechts Hut zu hängen pflegt. Er scheint noch nicht da zu sein. Im Wohnzimmer findet sie Gerd mit einer Zeitung.

„Albrecht noch nicht da?" fragt sie hastig.

„Nein." Gerd legt das Blatt zusammen und macht ein spitzbübisches Gesicht. „Gott sei Dank noch nicht!"

„Warum Gott sei Dank?" fragt Irmela verwirrt, als wäre sie auf ihren Gedanken ertappt.

„Weil ich dich gern mal eben allein gesprochen hätte! Er kann jeden Moment kommen. Hör mal, Schwesterherz, kann ich nicht einen Pump bei dir aufnehmen?"

„Was soll das heißen, Gerd?" Irmela sieht ihn bestürzt an. „Du hast doch keine Schulden gemacht?"

„Nö! — Kommt gar nicht in Frage! Ich will erst welche machen — bei dir. Aber ich mach es milde. Der Sachverhalt ist nämlich der, ich bin ratzekahl! Und wir haben noch drei Tage bis Ultimo. Und — morgen hat Susi Geburtstag!"

„So — so? Hat Susi morgen Geburtstag?" Irmela bemüht sich, ein strenges Gesicht zu machen, aber das Lachen sprüht in kleinen Funken aus ihren Augen. Die Verlegenheit des großen Jungen hat etwas ungemein Erheiterndes. „Und das ist dir heute eingefallen, nachdem du leichtsinnigerweise alles ausgegeben hast?! Na, weißt du, die wahre Liebe ist das auch nicht — ich werde es ihr erzählen!"

„Das wirst du nicht tun! Du wirst jetzt so anständig sein und mir ein paar Mark pumpen, die du pünktlich am ersten wiederkriegst. Kannst du dich beklagen, daß ich's nicht zurückgegeben habe, wenn du mir mal was vorgeschossen hast?"

„Nein, das wäre ungerecht! Aber, Junge, ich habe überhaupt kein Geld im Hause. Ich gebe dir einen Scheck und du kannst dir morgen früh das Geld holen." Während sie den Füller aufschraubt, geht ihr Blick noch einmal warnend zu ihm hoch. „Aber ich krieg's wieder, verstanden?"

An Ordnung gewöhnt, wie sie ist, trägt sie auf dem stehenbleibenden Rand im Scheckbuch das Datum ein, den Betrag und darunter „Gerd". Und dabei fällt ihr Blick auf den schmalen Streifen davor. Da steht eine weit größere Summe aufgezeichnet, aber kein Name dabei — es ist, als ob eine kalte Hand nach ihrem Herzen greift. Eine glückliche Minute lang hat sie die letzten Stunden vergessen.

Während sie Gerd den Scheck gibt, sieht sie ihm angstvoll in die Augen. „Sei nicht leichtsinnig, Gerd, ich bitte dich! Ich habe so viel Vertrauen zu dir, mein Junge!" sagt sie herzlich. „Aber du darfst es nie enttäuschen, hörst du? Bleibe anständig — so anständig, wie du immer gewesen bist!"

„Natürlich!" lacht Gerd verlegen, und macht sich von den Händen los, die seine beiden Arme festhalten. „Na, da ist ja Albrecht! Ich habe dir doch gesagt, wir können pünktlich essen, er wird in ein paar Minuten hier sein."

Albrecht Siering steht in der offenen Tür zum Nebenzimmer und ist anscheinend sehr in die Beschäftigung vertieft, sich eine Zigarre anzuzünden.

„Was habe ich nur zuletzt gesagt?" denkt Irmela. „Bestimmt hat er alles gehört."

Was Albrecht Siering in den letzten Sekunden unwillkürlich gesehen und gehört hat, ist ihm nicht gerade angenehm. Warum muß Irmela ihren Bruder beschwören, anständig zu bleiben? Warum schiebt sie hastig das Scheckbuch in die Tasche, das eben noch offen auf dem Tisch gelegen hat? All seine Besorgnisse sind wieder geweckt. Gerd ist leichtsinnig, und Irmela unterstützt diesen Leichtsinn — hinter Albrechts Rücken.

(Fortsetzung folgt)

MARCHIVUM

Die Stadtseite

* Mannheim, 9. März.

Sonnenuntergang Montag 19.20 Uhr
Sonnenaufgang Dienstag 7.52 Uhr

Beachtet die Verdunkelungsvorschriften

Sparsamkeit auch im Gasverbrauch

Der Krieg verlangt Haushalten, vor allem mit Rohstoffen. Dazu gehört an erster Stelle die Kohle; aus ihr wird auch das Gas erzeugt. Gas ist als veredelter Brennstoff für die wichtigsten und kriegsentscheidenden Industrien unentbehrlich. Hier wird es heute mehr als vor dem Kriege gebraucht und muß deshalb in erster Linie dafür vorbehalten bleiben. Uebersteigerte Anforderungen des Haushalts gefährden die Versorgung der Rüstungsindustrie. Daher kann dem Haushalt Gas nicht unbegrenzt zur Verfügung gestellt werden. Wenn jede Hausfrau sparsam mit Gas umgeht, hilft sie mit, die Rüstungsbetriebe voll zu versorgen, so daß diese alle Anforderungen, die an sie gestellt werden, erfüllen können.

Darum beachtet folgende Regeln beim Gasverbrauch im Haushalt:

1. Stelle die Gasflamme am Gasherd so ein, daß die Flamme nicht über den Boden der Kochtöpfe hinausschlägt!
2. Mache von der Möglichkeit, Töpfe übereinanderzustellen, weitestgehend Gebrauch (Turmkochen)!
3. Auf jeden Kochtopf gehört ein Deckel!
4. Halte Gasgeräte sauber, reinige die Gasbrenner so oft wie möglich!
5. Achte auf straffe Gasflamme! Flackernde Gasflammen zeigen an, daß der Brenner nicht in Ordnung ist. In diesem Fall wende dich an das Gaswerk.
6. Die Benutzung von Gaskochern und Gasbratöfen zum Heizen der Räume ist eine Verschwendung von Gas; eine richtige Durchwärmung der Räume kann damit doch nicht erzielt werden.

Darum: Wer Gas spart, dient der deutschen Wirtschaft!

Kein Garagen-Kriegsgewinn aus stillgelegten Kraftwagen

Der Reichskommissar für die Preisbildung stellt klar, daß die eigenmächtige Wiedererhöhung seit Kriegsbeginn gesenkter Garagemieten nur unter der Voraussetzung zulässig ist, daß die Wiedererhöhung nach den Grundsätzen einer kriegsverpflichteten Wirtschaft verantwortet werden kann. Diese Voraussetzung liegt bei Wiedererhöhung ermäßigter Mietzinsen für stillgelegte Fahrzeuge regelmäßig nicht vor. Das Aufbocken der Wagen hat auf seiten der Vermieter zu einer Leistungsminderung geführt, die schon nach den allgemeinen Grundsätzen des Preisstops zur Minderung des Mietzinses verpflichtete. Solange die Stillegung andauert, ist eine Wiedererhöhung der Preise wirtschaftlich nicht gerechtfertigt, wenn nicht die Preisbildungsstellen im Einzelfall etwas anderes bestimmen.

Die neue Wochenschau

Der Kampf Japans im Film

In drei großen, in sich abgerundeten Akten läuft der Bogen der neuen Wochenschau ab. Der erste Teil ist dem Kampf Japans im pazifischen Raum gewidmet. Durch graphische Darstellungen werden uns nicht nur die Größenverhältnisse klar (Singapur liegt von Tokio so weit entfernt wie Kamerun von Berlin), sondern auch die wirklich überraschend großen Leistungen unseres Verbündeten. Dramaturgisch ist diese Aufgabe dadurch geschickt gelöst, daß die Darstellung der Landkarte mit Filmbildern der Landschaften, die sie darstellen, abwechselt. Daß zum Schluß japanische Truppen auch im Kampf gezeigt werden, gibt der ganzen Bildergruppe einen befriedigenden Abschluß.

Der mittlere Teil der Wochenschau gehört der Ostfront. Wieder sind wir im Führerhauptquartier und wieder sehen wir die standhafte Wacht unserer Soldaten im Eis und Schnee der weiten östlichen Ebenen stehen. Ein Schützengraben ist Symbol der gegenwärtigen Kampftaktik des deutschen Heeres, das den Gegner in unsinnigen Massenangriffen an seine Linien anrennen läßt, um ihn jeweils fast völlig zu vernichten.

Frisch und hell ist der Ausklang, der den Männern der Luftwaffe auf Sizilien gewidmet ist. Aus diesen Formationen da unten spricht förmlich die Lust des Kampfes. Kartenspiel und frische Brise, Sonne und Kampfeinsatz heißen die Vokabeln ihres Daseins, das das Leben eines freien Ritters ist. Dabei wird aber auch offenbar, daß Kameradschaft und Hilfe für Abgestürzte und Verwundete erstes Gebot ist. Wir erleben die Rettung eines auf dem Meer niedergegangenen verwundeten Fliegers durch ein eigens für Rettungszwecke gebautes Flugzeug.

Selbst bei diesen Aufnahmen hat man nicht vergessen, an schöne Bildwirkungen zu denken. Das wassernde Großflugzeug bietet ein lohnendes Motiv. Auch der Humor ist nicht vergessen. Durch kecken Schnitt wird die Szene vom Beginn des Inspektionsbesuchs von Generalfeldmarschall Kesselring vom Zuschauer mit vergnügtem Schmunzeln aufgenommen. Das brausende Finale bilden diesmal Aufnahmen vom Abschuß dreier britischer Flieger durch Eichenlaubträger Major Maltzahn.

Hans Hubert Gensert.

Genügende Abschreibung im Hausbesitz / Für die Zukunft unabdingbare Forderung

Eine genügende und ihrem wirklichen Zweck zugeführte Abschreibung wird für den Hausbesitz in der Zukunft zu einer unabdingbaren Forderung. Seit langem ist darauf hingewiesen worden, daß der Hausbesitz ebenso wie jede andere volkswirtschaftliche Sparte in genügendem Maße abschreiben können muß, daß er aber auch die Abschreibungsquoten nicht aufzehren oder einem betriebsfremden Zweck zuführen darf, wenn das deutsche Volk stets einen genügenden und technisch modernen Wohnraum zur Verfügung haben will.

Diese Forderungen sind bis 1933 stets in den Wind geschlagen worden, nicht zuletzt deswegen, weil von den Systemregierungen kein Druck hinter die Forderung gesetzt wurde, da sie selbst in ihren ewigen Geldkalamitäten sehr ungern die hohen Steuereinkünfte aus der Hand geben wollten, die der Hausbesitz einbringt. Unter dem Nationalsozialismus wird es nun anders werden. Die Erfahrungen, die in den letzten Jahren mit den verschiedenen Altstadtsanierungen gemacht worden sind, haben zur Genüge erwiesen, daß es höchste Zeit ist, dieses Problem bald einer endgültigen Lösung zuzuführen. Die — aufs ganze gesehen — noch verhältnismäßig wenigen Auskernungen zu dicht besiedelter Altstadtgebiete erforderten allein für den Bodenerwerb eine derartige Kapitalsumme, daß diese Altstadtsanierungen in Zukunft nur verantwortet werden können, wenn in der Abschreibungsfrage für den gesamten Hausbesitz grundsätzlich Wandel geschaffen wird.

Von einer Seite her ist dies inzwischen geschehen, und zwar von seiten des Reichskommissars für die Preisbildung. Preisstopp und Richtpreise wirken jeder weiteren Bodenpreiserhöhung und auch jeder weiteren Gebäudepreiserhöhung entgegen. Was am Haus durch Verfall im Laufe der Jahre abgeht, das wächst heute nicht mehr zu. So war nämlich die alte Rechnung: Wenn das Haus verfallsreif wurde, dann war der Grund und Boden, auf dem es stand, so wertvoll geworden, daß es auf den Preis des abzureißenden Hauses gar nicht mehr ankam. Das erklärte sich bei dem Wachstum unserer Großstädte im wesentlichen daraus, daß die Altstadt der „City" avancierte, d. h. bevorzugtes Geschäftsviertel wurde.

Mit Preisstopp und Richtpreisen allein ist aber das Problem der Sanierung unserer Städte nicht zu lösen, es muß nun auch der Abschreibungszwang und die Sicherung der abgeschriebenen Gelder hinzukommen. Zu diesem Thema steuert Oberbürgermeister Dr. Karl Strölin (Stuttgart) in Heft 4 der Zeitschrift des Reichskommissars für den sozialen Wohnungsbau „Der Soziale Wohnungsbau in Deutschland" wesentliche Gesichtspunkte bei. Dr. Strölin hat seit Jahren diese Frage bearbeiten lassen. Er kommt zu dem Resultat, daß die Tilgungsdauer der Gebäudebelastung wesentlich kürzer sein muß als sie heute angenommen wird. Diese Tilgungsdauer bekommt ja heute ihren Maßstab durch die Abschreibungsquote, die das Finanzamt bewilligt und die bei Wohngebäuden, wenn wir Berlin als Beispiel nehmen, im Durchschnitt mit 1 v. H. pro Jahr bewilligt wird. Bei Gewerbebetrieben, die den Verschleiß der Häuser stark fördern (Fleischereien, Bäckereien usw.) wird ¼ oder ½ mehr bewilligt. Das heißt also, daß die Lebensdauer der Wohngebäude auf 100 Jahre fixiert wird. Demnach müßte man damit rechnen, daß der größte Teil der Berliner Wohnhäuser erst um das Jahr 2000 abreißfähig wäre. Das dürfte kein Kenner der Materie zugeben. Strölin verlangt deshalb auch mit Recht kürzere Abschreibungsfristen, deren Gesamtdauer er zwar nicht angibt, die man aber wohl mit 60 bis 70 Jahre vermuten darf.

Die Abschreibungsquote wäre nach seiner Meinung so zu verwenden, daß sie jährlich mindestens einen der Abschreibungsrate entsprechenden Betrag an der Gebäudebelastung tilgen oder in einem Schuldentilgungsfonds eingelegt werden müßte. Nach Tilgung der Gebäudebelastung sollte der Hausbesitzer gezwungen sein, auf einem Erneuerungskonto auch sein Eigenkapital wieder anzusammeln, das er beim Erwerb des Hauses aufgewandt hat. Um den Erbhofgedanken nicht in die Gebäudewirtschaft übernehmen zu müssen, schlägt Dr. Strölin vor, daß das Erneuerungsguthaben in ein Wertpapier verwandelt werden kann, damit der Hausbesitzer, wenn er sich von dem Grundstück trennen will, sein Geld durch Verkauf des Wertpapiers mobilisieren kann. Bei diesem Verfahren würden aber die Abschreibungsbeträge auf jeden Fall der Finanzierung des künftigen Wohnungsbaues erhalten bleiben.

Daß eine derartige Abschreibungspolitik auch wesentliche Folgen für die Steuerpolitik haben muß, liegt auf der Hand, und bei konsequenter Durchdenkung des ganzen Problems wird man wahrscheinlich dazu kommen, die den Wohnungsgrundbesitz belastenden Steuern überhaupt aufzugeben.

Mannheimer Tagung „Betriebsmittelpflege"

Gemeinsam mit der Arbeitsgemeinschaft deutscher Betriebsingenieure (ADB) des VDI im NSBDT führt der Verein deutscher Ingenieure im NSBDT am Freitag, 13. März, im großen Saal der Harmoniegesellschaft eine Tagung „Betriebsmittelpflege" durch. Die Pflege der Betriebsmittel ist eine hochwichtige Forderung in Zeiten des Krieges. Die Belastung der Maschinenindustrie, die Ausweitung der Fertigungswerkstätten und zunehmender Bedarf an industriellen Erzeugnissen lassen die Ergänzung des Maschinenparks in der erwünschten Form nicht zu. Man muß damit rechnen, daß in absehbarer Zeit der Bedarf an neuen Betriebsmitteln größer sein wird als die Liefermöglichkeit. Es gilt also, unvorhergesehenen Störungen und damit Schwierigkeiten vorzubeugen. Die beste Möglichkeit ist sorgfältige Pflege und Instandhaltung der Betriebsmittel. Die Tagung wird Erfahrungen führender Werke vermitteln, damit den Betriebsmitteln eine längere Lebensdauer gesichert werde. Es geht darum, das, was wir besitzen, zu erhalten, um es nicht reparieren zu müssen. Näheres: Fernruf 428 77, Dipl.-Ing. Meboldt, Heckerstraße 24.

Wohlgelungenes Werkkonzert beim Stahlwerk Rheinau AG.

Viel ist schon hinsichtlich der Freizeitgestaltung bei unseren schaffenden Volksgenossen und -genossinnen der Stirne und der Faust geleistet worden, und noch mehr wird die Kriegszeit bringen. Die Betriebsführung der Stahlwerk Rheinau AG hat auf diesem Gebiet schon viel Ersprießliches geleistet, und so lud sie im Rahmen einer WHW-Veranstaltung die Gefolgschaftsangehörigen nebst Anhang zu einem Werkkonzert ein, das in einem durchschlagenden Erfolg gipfelte. Ausbildungsleiter Westermann hatte diese Veranstaltung fein organisiert und so nicht wenig Anteil am guten Gelingen dieser gutbesuchten, abwechslungsreichen Veranstaltung. Mit Franz Lorch hatte man den richtigen Mann als humorsprühenden Ansager gewonnen, der überreichlich für die Erschütterung der Zwerchfelle sorgte. Als Gäste weilten lediglich die Mitglieder eines Musikkorps unter Stabsführung von Musikmeister Nicol dort, das seinem hinlänglich bekannten Ruhm neue Lorbeeren hinzufügte. Liebevoll und mit Hingabe spielten die jungen „Stahlwerksymphoniker" unter Leitung ihres Arbeitskameraden Lang auf und HJ-Kulturstellenleiter Hinderschied bewies durch die sauberen, zackigen Vorträge des Jugendchors eindeutig, daß auch diese Jungens mit Begeisterung bei der Sache sind. Auch der von Hinderschied betreute Werks-Männerchor fand für seine sauberen Vorträge nicht weniger dankbare Zuhörer, wie auch Ria Fischer für ihre netten Sopranlieder stürmisch gefeiert wurde. Mit volltönendem Baß erfreute Werkskamerad Eugen Köhler seine Kameraden, und wiederholt mußten Zugaben gegeben werden. So hatten die Rheinauer ein zweites schönes Musikerleben innerhalb acht Tagen, und der finanzielle Erfolg kann das WHW nur freuen.

** Wir wünschen Glück! Herr August Kirstätter begeht am 9. März seinen 75. Geburtstag.

He'delberger Querschnitt

Festnahme von vier jungen Verbrechern. Durch Eintreten der gläsernen Eingangstüre drangen vier junge Verbrecher, von denen der jüngste erst 14, der älteste 17 Jahre alt ist, in das Kaufhaus Beck u. Seipold, Hauptstraße 95, ein und versuchten, in den Lagerräumen zu plündern. Es gelang der Heidelberger Kriminalpolizei, die Burschen alle festzunehmen. Sie stammen aus dem Rheinland, weilten schon mehrere Tage in Heidelberg und waren bereits den Friseuren aufgefallen, wo sie sich ihre blonden Haare schwarz färben ließen. Es war in diesem Fall auch bereits von dem Kunden eines Friseurs, der sich wunderte, eine Anzeige bei der Polizei gemacht worden. Soweit bisher ermittelt worden ist, haben die verbrecherischen Jungen bereits in Düsseldorf unter Ausnutzung der Dunkelheit sechs Einbrüche verübt.

Professor Dr. Karl Beck †. Der Direktor der Heidelberger Universitätsklinik für Nasen-, Ohren- und Kehlkopfkrankheiten Professor Dr. Karl Beck ist im Alter von 63 Jahren gestorben. Er ist der Sohn des Juristen und früheren Mannheimer Oberbürgermeisters Beck. Im Jahre 1910 habilitierte er sich als Privatdozent in Heidelberg, wurde 1919 a. o. Professor und im Frühjahr 1921 als Nachfolger von Geheimrat Kümmel Direktor der Klinik. Er war nicht nur ein bedeutender Facharzt, sondern ragte auch im fachlichen Schrifttum hervor, wobei er besonders die Physiologie und experimentelle Pathologie des Gehörorgans sowie Gewerbekrankheiten des Ohres und der oberen Luftwege behandelte.

Das goldene Treudienstehrenzeichen erhielt der Sattler und Tapezier Karl Emmel für 40jährige treue Dienstleistung in der Sanitätswagen- und Krankengerätefabrik Köhler u. Co.

Blick auf Ludwigshafen

Von der Mädchenmittelschule. Zum letzten Male wird in diesem Jahre eine erste Klasse an der Mädchenmittelschule in Ludwigshafen errichtet. Anmeldungen werden bis zum 14. März täglich vor- und nachmittags beim Direktorat der Oberschule für Mädchen in der Friedrich-Heene-Straße entgegengenommen. Die aufzunehmenden Schülerinnen müssen mindestens die siebente Klasse der Volksschule mit Erfolg besucht haben.

40 Jahre im Dienst der IG. Kommerzienrat Dr. Gaus, der Vorgänger des derzeitigen Betriebsführers der IG Farben in Ludwigshafen, kann am 12. März auf eine 40jährige Tätigkeit bei der IG Farbenindustrie und ihrer Stammfirma, der früheren Badischen Anilin- und Sodafabrik, zurückblicken. Dr. Gaus, der lange Mitarbeiter von Dr. Carl Bosch war und als solcher an dem Aufbau und der Entwicklung der Stickstoffwerke Oppau und Leuna in hervorragendem Maße beteiligt ist, ist heute stellvertretender Vorsitzender des Aufsichtsrates der IG.

Streiflichter auf Weinheim

☐ **Weinheim, 9. März.** Der in allen Kreisen unter dem Namen „Bürgermeister vom Müll" sehr bekannte Wagnermeister Abraham Gaberdiel ist nach einem arbeitsreichen Leben im Alter von 82 Jahren verschieden. In Wiesloch geboren, erlernte er dort das Wagnerhandwerk und machte sich nach seiner Militärdienstzeit in Weinheim selbständig. Er war ein aufrechter und biederer deutscher Bürger, bekleidete viele Ehrenämter, wie z. B. Obermeister, Stadtverordneter und Armenrat, sowie Beirat für Wald- und Forstwirtschaft und Gründer und Ehrenvorsitzender des MGV „Eintracht". Die Weinheimer Belange, insbesondere des Stadtteils Müll, lagen ihm immer am Herzen, nicht umsonst erhielt er den Ehrentitel „Bürgermeister vom Müll". — Da die Konzerte des Kammermusikvereins und der Kulturgemeinde im letzten Winter sich eines besonders starken Besuches erfreuen konnten, findet voraussichtlich am 14. März ein fünftes Konzert statt, zu dem das Kammerorchester der Musikhochschule Mannheim gewonnen wurde. — Die Kartenstelle Weinheim ist ab Montag für die Stellung von Anträgen für Spinnstoffe und Schuhwaren usw. in beschränktem Umfange geöffnet. — Bei guter Beteiligung führte der Odenwaldklub, Zweigverein Weinheim, seine erste diesjährige Tageswanderung unter Führung der Herren Ebert und Stein von Leutershausen — Rippenweier — Hundskopf — Großsachsen durch. — Mit dem EK. 2. Klasse ausgezeichnet wurden Gefreiter Karl Bechtold, Adolf-Hitler-Str., und Gefr. Wilhelm Pfläderer, Johannisstraße 20. — Im Alter von 80 Jahren starb Feldhüter a. D. Peter Grünewald, Birkenauertalstraße 67. — Auf dem Felde der Ehre fiel Gefreiter Friedrich Rus, Schlossergasse 1.

Der Rundfunk am Dienstag

Das Mildner-Quartett, Wien spielt von 11 bis 11.30 Uhr aus Streichquartetten von Haydn. — Eduard Künneke, Curt Kretzschmar und Franz Marszalek sind die Dirigenten der unterhaltenden Musikfür großes Orchester mit Walzermelodien von 20.20 bis 21 Uhr. — Die Wiener Symphoniker erfreuen mit Mozartschen Tänzen und Werken von Haydn, Schubert und Strauß. Die Orchestermusik wechselt ab mit Chorliedern der Wiener Sängerknaben und solistischen Darbietungen. „So klingt's bei uns in Wien" von 21 bis 22 Uhr. — Werke von Bach, Mozart, Fuchs und Schumann bringt die „Musik zur Dämmerstunde" des Deutschlandsenders von 17.10 bis 18.00 Uhr. Kurt Gunther ist der Solist in dem Allegro für Flöte und Orchester von Friedrich Quantz. Wolfgang Zawadlich spielt das Rondo B-Dur für Klavier und Orchester von Beethoven. Die Sendung beschließt Schuberts Unvollendete Symphonie. Dirigent: Adolf Mennerich. — Zum 100. Todestag Luigi Cherubinis (gest. 15. 3. 1842) singt Lotte Schrader in der Sendung „Musikgroßer Meister" von 20.45 bis 22 Uhr Rezitativ und Arie aus „Medea". Die Programmfolge enthält außerdem „Heroische Musik", die „Hymne an Joseph Haydn" und die Symphonie in B-Dur des Meisters. Generalmusikdirektor Schulz-Dornburg hat die Leitung der Sendung.

Ein Sonaten-Abend

in der Musikhochschule

In der Reihe der Lehrerkonzerte der Musikhochschule gaben am Sonntag Hermine Baum (Violine) und Jula Kaufmann (Klavier) einen Sonatenabend mit anspruchsvollem, nicht eben auf leichte und gefällige Wirkung abgestimmten Programm, das insbesondere der Violinistin Gelegenheit gab, fesselnde Proben ihres geigerischen Könnens abzulegen. Mit herzhaft-frischem, vom immer wachen Intellekt sorgfältig kontrollierten und das „große Gefühl" offenbar scheuenden Musiziertemperament tritt die Künstlerin an ihre Aufgaben heran. Gesunder, energievoller Strich und Ton, zügig-ungekünstelte Vortragsweise und eine angesichts der Jugend der Geigerin bemerkenswert gehobene technische Entwicklungsstufe sind Anlagen, die vor allem der Interpretation von Violinmusik entgegenkommen, deren Charakter durch herbe Strenge der Faktur und das Ueberwiegen des Zeichnerischen über das Gefühlsmäßige gekennzeichnet ist, wie es in einer überlegen angefaßten und durchgeführten g-Moll-Ciaccona von Vitali und mehr noch in der großartig gegliederten E-Dur-Solo-Partita für Violine von Bach dargetan ward. Beide Werke — Hermine Baum spielte sie aus dem Gedächtnis — erfordern hohe geistige Konzentration, und wenn die Künstlerin die schwierige Bach-Partita in ihrer breit dahinströmenden Form technisch-klanglich vielleicht nicht völlig vor gelegentlichen kleinen Zufallstrübungen bewahren konnte, so besagt das nichts gegenüber der hingebenden Bravour, mit der sie sich einer Aufgabe widmete, die über den hohen Reiz des Gedanklichen und Kulturellen hinaus nicht gerade eine Ohrenweide ist — wie übrigens alles konzertmäßige Solospiel der Violine.

Da kam man bei der Regerschen a-Moll-Suite aus der Sechserreihe des Opus 103 a, deren einzelne Sätze von beiden Spielerinnen in Tempo und Rhythmus sehr wirkungsvoll kontrastiert wurden, mehr auf seine Kosten. Die beschwingte Darstellung machte das Wesentliche dieser Komposition deutlich: die Durchdringung der alten Suitenform mit der schöpferischen Kraft subjektiv-impulsiver Regerscher Geistigkeit. Freundlicher Ausklang sodann mit der kantablen Lyrik der graziösen Brahms-Sonate in A-Dur (op. 100) für Violine und Klavier. Der melodische Klangreichtum des Werkes kam durch feinfühliges Zusammenwirken beider Instrumente zu schöner Geltung. Jula Kaufmann war der Geigerin eine tatkräftige, technisch saubere, in der Reger-Suite freilich etwas unpersönlich wirkende Begleiterin am Flügel.

Der dicht besetzte Kammermusiksaal der Hochschule ließ es an reichem Beifall für beide Künstlerinnen nicht fehlen.

Carl Onno Eisenbart.

Wirtschafts-Meldungen

* **Parkbrauerei Pirmasens AG, Pirmasens. Wieder 6 v. H. Dividende.** Nach dem Bericht für das mit September 1941 geendete Geschäftsjahr war der Bierabsatz der AG geringer, bedingt durch die Kontingentierung. Besondere Aufmerksamkeit wurde den Aufgaben des Wiederaufbaues im ehedem freigemachten Westgebiet geschenkt, wo allmählich auch im Bereich der Biererzeugung wieder normale Verhältnisse eintreten. Einem Rohüberschuß von (alles in Mill. RM) 7,41 (9,98) und ao Erträgen von 0,64 (0,09) stehen Personalaufwendungen in Höhe von 1,41 (1,34) gegenüber. Anlageabschreibungen 0,89 (0,64), Werkerhaltungsrücklage zugewiesen 0,19 (0,20), Zuweisung an Versorgungs- und Unterstützungs GmbH 0,10 (0,08), Steuern 5,89 (7,80), so daß einschließlich 110 431 (122 802) RM ein Reingewinn von 250 810 (188 200) RM verbleibt, aus dem wieder 6 v. H. Dividende verteilt werden sollen.

* **Verlängerung der Umlauffrist für Brau- und Industriegerste.** Die Frist für den Ankauf, Verkauf und Lieferung von Brau- und Industriegerste sowie Industriehafer, die nach einer Anordnung der Hauptvereinigung für Getreide und Futtermittel bis 28. Februar festgesetzt war, ist um zwei Monate verlängert worden.

Keine einheitliche Kursgestaltung an den Aktienmärkten

Berlin, 9. März.

Zu Beginn der neuen Woche wiesen die Aktienmärkte bei nicht ganz einheitlicher Kursgestaltung eher festere Haltung auf. Dies gilt insbesondere für einzelne Elektrowerte und Anteile von Maschinenbaufabriken. Im großen und ganzen waren die Veränderungen bei der Eröffnung jedoch unbedeutend. Das Geschäft wies kaum eine Belebung auf. Am Montanmarkt wurden Vereinigte Stahlwerke, Rheinstahl und Hösch auf Samstag-Basis notiert. Mannesmann gewannen 0,7 und Buderus 2,50 v. H. Die übrigen Werte dieses Marktgebietes erhielten eine Strichnotiz. Von Braunkohlenwerten stellten sich Ilse-Genußscheine um ½ v. H. höher, Deutsche Erdöl hingegen um 0,75 v. H. niedriger. Kaliaktien boten ein ruhiges Bild. Wintershall stiegen um 0,75 v. H. In der chemischen Gruppe gewannen v. Heyden bei kleinem Umsatz 1,75 v. H. Farben wurden um ¼ v. H. heraufgesetzt. Rütgers blieben unverändert, Schering gaben 0,25 v. H. her. Am Elektroaktienmarkt stellen Lahmeyer durch eine Steigerung gegen die Notiz vom 6. d. M. um 3,50 v. H. auf. Siemens Vorzüge zogen um 2,50 v. H. an. Siemens wurden um 0,50 höher bewertet. Andererseits schwächten sich Akkumulatoren und AEG je um 0,50 sowie Gesfürel um 1,50 v. H. ab. Von Versorgungswerten wurden nur Wasser Gelsenkirchen, die 2 v. H. gewannen, höher bewertet. RWE büßten indessen 0,75, Thüringer Gas 1 und Dekula 1,25 v. H. ein. Autowerte konnten sich gut behaupten. Maschinenbaufabriken lagen fest, so erhöhten sich Berliner Maschinen um 0,75, Deutsche Waffen um 1 und Demag um 1,25 v. H. Bauwerte und Brauereiaktien lagen ruhig und kaum verändert. Höher stellten sich von Metallwerten Deutscher Eisenhandel und von Textilwerten Bemberg je um 1,25 v. H., außerdem Südd. Zucker um ½ und Gebr. Junghans um 1½ v. H. Zellstoffwerte stiegen bis zu 0,50 v. H. Schwächer lagen noch Conti-Gummi um 0,75, Allg. Lokal und Kraft um ½, Feldten um 1,75 und NSU für Verkehr um 2,75 v. H. Reichsbankanteile, die bekanntlich nicht der Anmeldepflicht unterliegen, zogen um 0,50 v. H. an und erreichten einen Stand von 144,75. Am Markt der variablen Renten blieben Reichsaltbesitz mit 160,50 unverändert.

Frankfurt a. M.

Deutsche festverzinsliche Werte

	7	8
DEUTSCHE STAATSANLEIHEN		
4% Schatz D. R. 38	101,1	101,0
Altbes Dt Reich	160,5	160,/
STADTANLEIHEN		
4% Heidelberg 26	101,5	101,5
4% Mannheim 26	107,0	100,0
4% Pforzheim 26	---	---
PFANDBRIEFE		
4% Frank Hyp Gd R 13—15	---	100,/
4% Mein Hyp Bank R 3 and 4	100,5	100,5
4% Pfälz Hyp Bank 24—26 R 2—6	---	---
4% Rh Hyp-B 44 u 45	---	---
4% Rh Hyp Bank 47	---	---
INDUSTRIE-OBLIGATIONEN		
Daimler-Benz 27	100,/	1[illegible]
4½% Dt Ind-Bank 39	112,9	112,9
Gelsenkirchen v 36	113,/	113,7
4½% Krupp v 36	114,1	114,/
4½% Ver Stahlwerke	103,5	103,/
IG Farb RM-Anl 39	111,5	111,5
AKTIEN		
Ada-Ada Schuhfabrik	167,5	167,/
Adlerwerke Kleyer	18,0	139,/
Adt Gebr	---	---
A E G	180,5	180,/
Aschaffenb Zellstoff	167,0	---
Augsb-Nürnb Masch	139,0	---
Bayr Motorenwerke	214,7	214,/
Brown Boveri & Cie	177,0	170,/
Contin Gummi	181,/	181,/
Daimler-Benz	182,2	---
Deutsche Erdöl	171,0	180,/

	7	8
Dt Gold u. Silber	201,0	201,0
Deutsche Steinzeug	23,0	237,0
Durlacher Hof	169,0	169,0
Eichbaum-Werger	165,0	16,0
Elektr Licht u Kraft	171,0	200,0
Enzinger Union	---	---
IG Farben	207,0	206,5
Gesfürel	---	23,5
Grün u. Bilfinger	178,5	178,0
Harpener Bergbau	180,0	---
Heidelberger Zement	160,/	160,0
Hoesch Berzw	160,5	160,5
Holzmann Ph	132,0	132,5
Kalker Brauerei	---	---
Klein-Schanzl Becker	---	---
Klöckner-Werke	178,0	178,0
Lanz A G	170,0	150,1
Ludwigshaf Akt.-Br	---	---
Ludwigshaf Walzm	---	---
Mannesmann	167,2	167,2
Met-Gesellschaft	230,5	237,7
Rhein Elektr Mannh	---	180,0
Rhein Westf Elektr	170,5	170,7
Rütgers	---	160,5
Salzdetfurth	177,0	--- *
Salzwerk Heilbronn	---	---
Schwartz-Storchen	---	---
Seilindustrie (Wolff)	178,0	178,0
Siemens u. Halske	251,0	252,0
Süddeutsche Zucker	184,5	185,0
Zellstoff Waldhof	132,5	132,0
BANKEN		
Badische Bank	---	---
Bayr Hyp u W-Bank	---	---
Commerzbank	147,5	147,7
Deutsche Bank	149,/	149,0
Deutsche Reichsbank	144,/	144,7
Dresdner Bank	148,2	147,2
Pfälz Hyp-Bank	147,/	--- *
Rhein Hyp-Bank	177,5	--- *

*) Zwischenkurs

Liebe Hausfrau:

Das gibt eine vorzügliche Zitronenmarmelade!

Vitaminreicher Brotaufstrich für Winter und Frühjahr

Im Kranze der nicht gerade üppigen Angebote an Obst und Gemüsen, die uns gegenwärtig auf dem Mannheimer Markt beschert werden, nehmen die so gesunden und vitaminreichen Zitronen erfreulicherweise immer noch einen breiten Raum ein. Wer aber nicht gerade aus Erkältungsgründen den Zitronengenuß auf seinen Speisezettel geschrieben hat, weiß im allgemeinen nicht so sehr viel mit den sauren gelben Dingern anzufangen. Da haben wir nun in der Städtischen Hausfrauenberatungsstelle, aus deren Arbeitsbereich unsere Leserinnen ja schon so manchen guten Rat vermittelt bekamen, ein ganz ausgezeichnetes Rezept für Zitronenmarmelade erhalten. Sie ist — wie wir uns selbst überzeugen konnten — leicht herzustellen, gibt verhältnismäßig viel aus und bedeutet für jeden, der das etwas bitterliche, auch von der Orangenmarmelade her bekannte Aroma dieser Früchte liebt, geradezu eine geschmackliche Delikatesse.

So erfolgt die Zubereitung, die immer nur höchstens in dieser Menge auf einmal vor sich gehen soll: Vier schöne, große Zitronen werden gewaschen und mit der Schale in ganz kleine Stückchen geschnitten oder durch eine Zerkleinerungsmaschine gedreht. Die so erhaltene Fruchtmasse wird mit 2 Litern kalten Wassers aufgefüllt und 24 Stunden beiseite gestellt. Nach Ablauf der Frist kocht man das Ganze einmal 10—15 Min. lang stark wallend auf und stellt es wiederum 24 Stunden beiseite. Nun bereitet man nach altbewährtem Frauenwerksgebrauch 1 Kilo des ausgiebigen Krumpelzuckers (wer's nicht kann, nimmt zur Vorsicht lieber ein und ein Achtelkilo „ungekrumpelten" Zucker), kocht das Marmeladegut mit dem Zucker nochmals etwa 20 Minuten unter ständigem Rühren tüchtig durch und füllt es dann in die wie üblich vorbereiteten Gläser.

Wer bei der „Probe" auch nach dieser Kochzeit noch entdeckt, daß von einem Gelieren nichts zu bemerken ist, braucht darüber nicht zu erschrecken. Es tritt bei richtiger und sorgfältiger Zubereitung nach zwei bis drei Stunden dennoch ein und ergibt eine tadellos feste Marmelade.

—rk.

MARCHIVUM

Sport-Nachrichten

Fußball-Rundschau

Neuer Sieg der Kickers Offenbach

Das Fußballprogramm in Hessen-Nassau hat im Laufe der Woche so große Abstriche erfahren, daß schließlich nur die Hanauer Doppelveranstaltung bestehen blieb. Hier schlugen einleitend die Kickers Offenbach die TSG. 1860 Hanau glatt mit 4:0 (2:0) und bauten damit ihre führende Stellung in der Gruppe 1 aus. Die Kickers haben nun noch das Heimspiel gegen die Frankfurter Eintracht vor sich, die auch diesmal nicht zum Spielen kam und nun mit zwei Kämpfen im Rückstand ist. Wenn die Eintracht die Kickers noch überflügeln will, darf sie in ihren drei restlichen Spielen keinen Punkt mehr abgeben. Im zweiten Treffen in Hanau schlug der FC. 1893 Hanau den SV. 05 Wetzlar mit 11:0 (7:0). Es gab also eine recht kräftige Vergeltung für die Vorspielniederlage in Wetzlar.

Metz bleibt dabei

Von den vier im Gau Westmark vorgesehenen Spielen konnte nur das Treffen in Metz zwischen dem FV. Metz und den Neunkirchener Borussen bestehen bleiben. Es war ein harter Kampf unter den denkbar schwierigsten Verhältnissen, der von den Metzern im Endspurt mit 2:0 (0:0) siegreich gestaltet wurde. Metz ist durch diesen Sieg mit seinen 17:9 Punkten dicht zu den beiden Spitzenreitern Kaiserslautern und TSG. Ludwigshafen, die je 18:6 Punkte haben, aufgerückt, während die Neunkirchener mit ihren 14:10 Punkten wohl ziemlich aussichtslos im Rennen liegen. Bei Metz wirkte übrigens der angekündigte schlesische Nationalspieler Scholczyk nicht mit; wie man hört, soll er die Reihen des FC. Kaiserslautern verstärken und zukünftig neben Fritz Walter spielen.

RSC. Straßburg rückt auf

Im Elsaß konnten immerhin vier von fünf angesetzten Punktespielen unter Dach und Fach gebracht werden, aber mit Marckolsheim — ff Straßburg entfiel die wichtigste Begegnung. Mit 26:2 Punkten haben die ff-Männer allerdings weiterhin die Spitze, aber der Lokalrivale RSC. Straßburg, der in Schiltigheim nach schwerem Kampf 2:1 (1:1) gewann, ist mit 24:6 Punkten bedrohlich aufgerückt. In der Tabellenmitte konnte Meister FC. 93 Mülhausen, der den FC. Kolmar 5:0 schlug, seine Stellung etwas verbessern. Das gleiche gilt für den FC. Hagenau, der gegen Schweighausen 2:1 siegte.

Planitz besiegt

Im übrigen Reich gab es auch nur wenige Fußballmeisterschaftskämpfe, aber einige Ergebnisse verdienen doch erwähnt zu werden.

In Sachsen kann der Meister der Dresdner SC wieder hoffen, denn die Chemnitzer Polizisten taten ihm den Gefallen, den Planitzer SC mit 2:1 zu schlagen, obwohl dieser im Felde drückend überlegen spielte. Da der DSC gegen Tura Leipzig 4:2 gewann, notiert man nun für den DSC 28:4 Punkte, für Planitz 26:6.

In der Ostmark gab es die übliche Ueberraschung. Die Admira trat erstmals wieder mit Hahnemann an, führte auch gegen Wacker lange mit 2:1, aber am Schluß hieß es 2:2 für Wacker. Die führenden Mannschaften pausierten und so sieht man weiterhin Vienna vor FC Wien und Austria an der Spitze.

Im Sudetenland hat die NSTG nun auch in die Endspiele eingegriffen, aber gegen die Olmützer Flieger reichte es nur zu einem 3:3, so daß diese erste Meisterschaftsanwärter bleiben. Sie haben nun 4:2 Punkte gegen 1:1 von Teplitz und 1:3 des Titelverteidigers Prag.

Im Bereich Nordmark feierte der Hamburger SV einen 6:1-Sieg über den Lokalgegner Viktoria. — In Danzig-Westpreußen gab der Tabellenführer Neufahrwasser 1919 in Danzig gegen die Post mit 1:11 einen wertvollen Sieg ab, während der Verfolger HUS-Marienwerder gegen Preußen-Danzig mit 8:0 siegte und nun nur noch einen Punkt ungünstiger steht.

Schweizer Fußballsieg über Frankreich

Der französische Fußballsport hat am Sonntag nach fast genau zweijähriger Pause wieder ein Länderspiel veranstaltet. Gegner in diesem ersten internationalen Treffen war in Marseille vor rund 40 000 Zuschauern die Schweizer Nationalmannschaft, die mit 2:0 Toren als Sieger den Platz verließ. Die Schweizer stellten ihren Erfolg schon in den ersten 30 Minuten fest. Bereits in der 14. Minute erzielte der Halbrechte Amado das Führungstor und 10 Minuten später war es der gleiche Spieler, der dem Linksaußen Kappenberger Gelegenheit für den zweiten Treffer gab. In diesem stets schnellen und wechselvollen Spiel bedrohten die Franzosen häufig das schweizerische Tor. Es wurden zahllose Ecken herausgeholt, die jedoch nichts einbrachten. Es war ausgesprochenes Pech, daß bei einem prachtvollen Schuß des Halbrechten Simonyi der Ball gegen die Latte prallte.

Im zweiten Abschnitt lagen die Gastgeber fast dauernd im Angriff, aber die Schweizer Abwehr ließ im Verein mit der vorzüglichen Läuferreihe die gegnerischen Stürmer, die zumeist ihr Glück in ungenauen Weitschüssen versuchten, nicht allzuoft in den eigenen Strafraum. Zwar gelang auch dem Schweizer Angriff, der von Kuecht geführt wurde, keine Aktion mehr, aber dafür ließ der eigene unüberwindliche Abwehrblock nicht einmal den verdienten Ehrenzähler der Franzosen zu.

Knapper Sieg für Baden

Schwimmvergleichskampf mit Elsaß 38:30

Der Schwimmvergleichskampf zwischen den Nachbarbereichen Elsaß und Baden in Straßburg offenbarte eine beachtliche Leistungssteigerung der elsässischen Schwimmer. Zwar gewann Baden auch diesmal, das Ergebnis fiel mit 38:30 Punkten doch wesentlich knapper aus, obwohl Baden eine starke Mannschaft entsandt hatte. Das Elsaß, das im Vorkampf keinen Wettbewerb gewonnen hatte, siegte diesmal im Wasserball gar mit 19:2 Toren, wobei Baden erst beim Stand von 11:0 zum ersten Treffer kam. Der Veranstaltung wohnte auch der stellvertretende Gauleiter Roehn und Bereichssportführer Ministerialrat Kraft bei.

Die Ergebnisse:

4 mal 4 Bahnen Rücken: 1. Blum (B) 1:15; 2. Popp (B) 1:16,8; 3. Kolle (E). 4 Bahnen Kraul: 1. Postweiler (B) 1:00,1; 2. Reinfurth (B) 1:00,2; 3. Unteroffizier Kurz (E) 1:01,4. 4 Bahnen Brust: 1. Gorbel (B) 1:12,3; 2. Greid (E) ... 1:14,2; 3. Schütz (E) 1:18. 8 mal 2 Bahnen Kraul: 1. Elsaß 2:46,2; 2. Baden 2:49,7. 3 mal 4 Bahnen Bruststaffel: 1. Baden 3:52,2; 2. Elsaß 3:57,2. 8 mal 4 Bahnen Lagenstaffel: 1. Baden 5:30,5; 2. Elsaß 5:34. Kunstspringen: 1. Gefreiter Fabian (E) 120,37 P.; 2. Blume (B) 107,10 P. Wasserball: Elsaß — Baden 19:2 — (5:0).

Elsaß-Meister im Boxen

Im Stadtgartensaal in Straßburg wurden am Sonntag die elsässischen Bereichsmeister der Amateurboxer ermittelt. Fliegen-, Bantam-, Halbschwer- und Schwergewicht waren nicht, die übrigen Gewichtsklassen umso stärker besetzt, so daß drei Vor- und vier Zwischenrundenkämpfe abgewickelt werden mußten. Dabei gab es im Leichtgewicht eine große Ueberraschung, schied doch der sehr hoch eingeschätzte Nachwuchsmann Bihler (Straßburg) gegen den Mülhausener Wirth aus. Allerdings war die Entscheidung sehr knapp und wurde nicht einhellig aufgenommen. Wirth kam dann in der Entscheidung kampflos zum Sieg, da sein Gegner Koch (Kolmar) wegen Verletzung nicht mehr antreten konnte. In einem Einlagekampf wurde der schlesische Schwergewichtsmeister Mose gegen den badischen Meister Schilling gestellt. Der Badener konnte sich gegen die Masse des 110 Kilo wiegenden Schlesiers nicht durchsetzen. Der Kampf wurde in der zweiten Runde nach mehreren Niederschlägen Schillings abgebrochen.

Die Meisterschafts-Endrunden:

Federgewicht: Feldermann (BSG Straßburg) bes. Planner (Straßburg) n. P. — Leichtgewicht: Wirth (Mülhausen) siegt kampflos. — Weltergewicht: Braun (SG Straßburg) bes. Polanio (SG Straßburg) n. P. — Mittelgewicht: Obermann (Straßburg) bes. Schlagdenhaufen (Straßburg) n. P.

Capablanca gestorben

Der ehemalige Schachweltmeister Raoul José Capablanca ist in Neuyork gestorben. Capablanca hatte von 1921 bis 1927 die Weltmeisterschaft inne, die der Kubaner dann an Dr. Aljechin nach einem Wettkampf in Buenos Aires abtreten mußte.

FAMILIEN-ANZEIGEN

Tieferschüttert erhielten wir die schmerzliche Nachricht, daß nach Gottes unerforschlichem Ratschluß mein einziger, über alles geliebter, braver Sohn, herzensguter Bruder u. Onkel

Hans Schneckenberger

Feldwebel in ein. Inf.-Regt. Inhaber des EK I u. II, des Westwall- und Inf.-Sturmabzeichens

am 8. Februar 1942 bei den Kämpfen im Osten im Alter von nahezu 28 Jahren in treuer Pflichterfüllung sein junges Leben hingeben mußte. Sein sehnlichster Wunsch, seine Lieben wiederzusehen, blieb leider unerfüllt. Wer ihn gekannt, weiß was wir verloren. - Gott gebe ihm Ruhe und Frieden.

Mannheim (K 3, 12), den 9. März 1942.

In tiefem Schmerz:

Frau Rosa Schneckenberger Witwe. — Resel Schneckenberger, Schwester. - **Lotte Schneckenberger**, Nichte.

1. Seelenamt Samstag, 14. III., 9 Uhr, in der Unt. Pfarrkirche

Danksagung - Statt Karten!

Tief gerührt durch die warme und herzliche Anteilnahme, die über alles Erwarten zahlreichen Kranz- und Blumenspenden und die große Beteiligung anläßlich der Beisetzung meines lieben, unvergeßlichen Gatten, meines Sohnes, Bruders, Neffen und Schwiegersohnes **Hans Binninger**, Leutn. in einer Aufkl.-Schwadron im Osten, allen unseren tiefgefühlten Dank. Besonderen Dank Herrn Dr. Geber für den tiefempfundenen Nachruf und die wahre Würdigung des Entschlafenen, den Angestellten der Fa. Geber & Mader, Herrn Nietschke für die trostreichen Worte, den Kameraden seiner früheren Schwadron, dem Wehrkreiskommando und der Wehrmacht für die zahlreiche Beteiligung.

Mannheim (Zeppelinstr. 37).

Berta Binninger und Angehörige sowie Verwandte.

Danksagung

Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Ableben unseres lieben Vaters sagen wir aufrichtigen Dank.

Mannheim, im März 1942.

Otto Friedrich Kuhn, Hauptmann (z. Z. Elbing) **und Familie.**
Heinrich Karl Kuhn und Familie.
Lina Kuhn.
Dr. Wilhelm H. Kuhn, Rechtsanwalt (z. Z. Wehrmacht) **und Familie.**

Danksagung Statt Karten!

Heimgekehrt vom Grabe unserer lieben Mutter Frau **Magdalene Hardung** geb. Bauer sagen wir allen, die uns in unserem Schmerze trösteten, unseren herzlichen Dank.

Mannheim (Augusta-Anl. 25), den 10. März 1942.

Familie Hardung-Schraut.

Anordnungen der NSDAP

NS-Frauenschaft: Achtung Abteilungsleiterinnen d. Abt. Volks- und Hauswirtschaft der Ortsgruppen Jungbusch, Wasserturm, Strohmarkt, Deutsches Eck, Friedrichspark, Plankenhof kommen am 10. 3., 15 Uhr, zur Besprechung über Marktberatung nach H 2. - Horst-Wessel-Platz: 10. 3., 17 Uhr, Gemeinschaftsmittag für alle Mitglieder im Weinzimmer des Rosengarten.

TAUSCH-ANZEIGEN

Celluloid-Puppe, fast neu, 55 cm gr., geg. gut erhalt. Sportwagen, Korb bevorz., zu tausch. gesucht. Adr. in der Geschst. St2644

Heizkörper, neu, gegen Föhn zu tauschen gesucht. 220 V. Angeb. u. St 2620 an die Geschst. d. Bl.

Amtl. Bekanntmachungen

Ausgabe von Seefischen. - Die nächste Fischverteilung erfolgt am Dienstag, 10. März, 1942, ab vorm. 10 Uhr, und Mittwoch, 11. März, bis vorm. 12 Uhr gegen Vorlage der **gelben** Ausweiskarte zum Einkauf von Seefischen in der jeweils zuständigen Verkaufsstelle. Zum Ankauf werden zugelassen die Kunden der

Verkaufsst.	Nr. d. Ausw.-Karte
1 Appel	281— 460
2 Graßberger	1— 140
	und 1751—1820
3 Heintz	311— 480
4 Keilbach	2801—2820
	und 771—1040
5 Krämer	3881—4140
	und 731— 820
6 Frickinger	1021—1250
7 Mayer	571— 880
8 Müller	181— 490
9 Nordsee, S 1	2961—4040
	und 1. Schiffer
9a Nordsee, Mittelstr.	1221—1620
10 Benling	831—1200
11 Seppich	1361—1700
12 Vogelmann	4641—4760
	und 1120—1440
13 Wittig	1— 350
14 Zeilfelder	281— 370
15 Zöller	461— 640
16 Adler	651— 860
17 Eder	81— 170
18 Erdmann	61— 240
19 Roth	941—1010
	1— 180
20 Droll	301— 390
22 Hofmann	471— 590
	91— 150
26 Goedecke, Seckenh.	111— 180
27 Ueberle	761—1020
34 Schreiner, Sandhofen	121— 390
35 Koch	1751—1775
	481— 580
38 Gugger	1443—1517
	121— 380

Der Anspruch auf Lieferung verfällt, falls die Abholung nicht am Mittwoch, den 11. März 1942, bis 12 Uhr, erfolgt.

Städt. Ernährungsamt. 189

VERSTEIGERUNGEN

Kiefern-Nutzholzversteigerung des Forstamts Schwetzingen am Montag, dem 16. März 1942, vorm. 10 Uhr, im „Prinz Carl" (Backmulde) in Schwetzingen, Dreikönigstr. Bei beschränkter Zulassung (nur für Selbstverbraucher und Kleinhandwerker) ca. 415 fm Kiefern-Langholz Kl. 2a—4, Gütekl. B, aus Abt. I 31—37, 43—49 Dbz. Rev.-Fö. Hetzel, Oftersheim. Der Jahresbedarf für Kleinhandwerker und Selbstverbraucher bis zu 5 fm ist einkaufsscheinfrei. Bei Mehrbedarf sind Einkaufsscheine erforderlich. Auszüge durch das Forstamt erhältlich. (7315

Grundstück- u. Kapitalmarkt

Haustausch: Ich biete ein Wohnhaus in Speyer, 2mal 3 Zimmer mit Diele u. Bad, 1mal 2 Zimmer u. Diele. Geräum., trockene und helle Keller. Größerer Vorgarten u. Hof, in ruhig. Wohnlage, gegen gleichwertiges oder größeres Haus in Ludwigshafen oder Mannheim. — Angeb. unt. Nr. 7319 an die Geschäftsstelle d. Blattes oder Fernspr. 636 38.

VERKÄUFE

Gr. El.-Aquarium mit Beleucht. u. Durchl.-Kessel f. 25 M zu verk. Neuhäuser, Wa., Zellstoffstr. 9

Bettstelle (Holz) m. Patentrost zu 30 Mk. zu verkfn. Elfenstr. 44, 3. Stock, Hirth. St2642

Schweres elektr. Bügeleisen zu vk. Prs. 20 Mk. F 4, 12, Hof links.

1 Kleiderschrank, lack., 35 Mk., 1 Vertiko 35 Mk., 1 Ausziehtisch 30 Mk., 2 Küchenschränke 50 u. 15 Mk., versch. Küchengeschirr. Fischer, Lindenhofstr. 14, 1. St. r.

2 gut erhaltene Herrenanzüge für starke Figur, je 80 Mk., Bundw. 125 cm, sowie Frühjahrsmantel, beige, Gabardine, 110 Mk., zu verkfn. Tel. 521 49. (St2608

Annahmestellen für Zeitungsbezug und Anzeigen der „NMZ": Feudenheim: Stoll, Hauptstraße 55, Tel. 526 73 — Friedrichsfeld: Manß, Flamländerstraße 13 — Neckarau: Schreibwaren Göpinger, Fischerstraße 1 — Sandhofen: Buchhandlung Kirsch, Kalthorststr. 8 — Seckenheim: Behringer, Papierhandlg., Freiburger Straße 1 — Waldhof: Wagenhöfer, Oppauer Str. 8 — Heidelberg: Fr. Heubach, Luisenstraße 4, Telephon Nr. 2354 — Neue Mannheimer Zeitung (Mannheimer Neues Tageblatt)

FINANZ-ANZEIGEN

Umtauschangebot der Daimler-Benz Aktiengesellschaft, Stuttgart, an die Inhaber ihrer 5%igen Teilschuldverschreibungen von 1937.

Namens der Daimler-Benz Aktiengesellschaft bieten wir hiermit den Inhabern der zum 1. April 1942 zum Nennwert zur Rückzahlung gekündigten Teilschuldverschreibungen von 1937 den Umtausch ihrer Teilschuldverschreibungen in neue 4%ige Teilschuldverschreibungen von 1942 der Daimler-Benz Aktiengesellschaft im Betrage von nom. RM. 16 040 000.— aus einer neuen Anleihe von insgesamt RM 40 000 000.— an.

Die neue Anleihe, deren Einführung an den Börsen zu Berlin, Frankfurt a. M., Hamburg, München und Stuttgart so bald als möglich beantragt werden wird, ist in 20 Gruppen von je RM. 2 000 000.— mit Abschnitten von RM. 1000.— und RM. 500.— eingeteilt, die auf den Namen der Deutschen Bank, Berlin, oder deren Order lauten. Die Zinsen sind halbjährlich nachträglich am 1. April und 1. Oktober zahlbar. Der Zinslauf beginnt mit dem 1. April 1942, so daß der erste Zinsschein am 1. Oktober 1942 fällig wird. Die Rückzahlung der Anleihe erfolgt zum Nennwert. Die Tilgung geschieht durch gruppenweise Auslosung in 20 gleichen Jahresraten, deren erste am 1. April 1948 und letzte am 1. April 1967 fällig werden. Verstärkte Tilgung zu jedem planmäßigen Tilgungstermin oder Gesamtkündigung mit dreimonatiger Frist, erstmalig zum 1. April 1948 und alsdann zu jedem Zinstermin, ist statthaft. Verstärkte Tilgung kann auch durch freihändigen Rückkauf von Teilschuldverschreibungen erfolgen, jedoch dürfen nur die im Wege der Auslosung getilgten Beträge auf die planmäßigen Tilgungsraten angerechnet werden. Die neue Anleihe wird durch Eintragung einer mit 4% verzinslichen erststelligen Gesamtsicherungshypothek von RM. 40 000 000.— auf zwei Werken der Gesellschaft einschließlich aller Anlagen und allen Zubehörs gesichert.

Seitens der Gläubiger sind die Teilschuldverschreibungen unkündbar. Als Vertreterin der jeweiligen Gläubiger aus den Teilschuldverschreibungen gemäß § 1189 BGB. wird die Deutsche Bank, Berlin bestellt und in das Grundbuch eingetragen. Die Daimler-Benz Aktiengesellschaft ist im Jahre 1890 unter der Firma Daimler Motoren Gesellschaft als Aktiengesellschaft errichtet worden. Ihren jetzigen Namen führt sie seit der im Jahre 1926 durchgeführten Verschmelzung mit der Benz & Cie. Rheinische Automobil- und Motoren-Fabrik Aktiengesellschaft in Mannheim. Das Grundkapital der Gesellschaft beträgt RM. 75 216 000.— und zwar RM. 75 000 000.— Stammaktien und RM. 216 000.— Vorzugsaktien. Für die Geschäftsjahre 1938 bis 1940 zahlte die Gesellschaft eine Dividende von je 7½ %; das abgelaufene Geschäftsjahr 1941 wird voraussichtlich ebenfalls ein befriedigendes Ergebnis haben.

Der Umtausch erfolgt in der Weise, daß die unterzeichneten Banken die Stücke der Anleihe von 1937 für die Gesellschaft entgegennehmen und dagegen für deren Rechnung die der Deutschen Bank zu treuen Händen zu übergebenden Stücke der Anleihe von 1942 aushändigen. Die Anmeldung zum Umtausch hat in der Zeit vom 9. März bis 23. März 1942 einschließlich bei einer der in Deutschland gelegenen Niederlassungen der unterzeichneten Banken während der üblichen Geschäftsstunden unter Verwendung der dort erhältlichen Vordrucke zu erfolgen. Gleichzeitig sind die Teilschuldverschreibungen von 1937 mit Zinsschein per 1. Oktober 1942 ff. arithmetisch geordnet und unter Beifügung eines Nummernverzeichnisses in doppelter Ausfertigung einzureichen. Die Zinsscheine per 1. April 1942 der Teilschuldverschreibungen von 1937 verbleiben den Einreichern zur Einlösung bei Fälligkeit.

Die in den Umtausch einwilligenden Obligationäre erhalten für den Betrag der eingereichten Teilschuldverschreibungen den gleichen Nennbetrag in 4%igen Teilschuldverschreibungen der Anleihe von 1942 mit Zinsschein per 1. Oktober 1942 ff. zum Kurse von 100% provisions- und börsenumsatzsteuerfrei, wogegen die Stücke der Anleihe von 1937 zum Nennwert in Zahlung genommen werden. Die im Umtausch gegen Teilschuldverschreibungen von 1937 angeforderten 4%igen Teilschuldverschreibungen von 1942 werden voll zugeteilt. Die Einreicher erhalten bei Einlieferung ihrer Stücke bis zum Erscheinen der neuen Teilschuldverschreibungen auf Antrag von einer der unterzeichneten Banken oder einer ihrer Niederlassungen auszustellenden, nicht übertragbare Kassenquittungen, gegen deren Rückgabe die neuen Anleihestücke nach Fertigstellung bei derjenigen Stelle, welche die Kassenquittungen ausgegeben hat, kostenfrei erhoben werden können. Die Stellen sind berechtigt, aber nicht verpflichtet, die Legitimation der Einreicher von Kassenquittungen zu prüfen.

Berlin, im März 1942

Deutsche Bank

Commerzbank Aktiengesellschaft **Dresdner Bank**

OFFENE STELLEN

Markenartikel-Firma gut eingeführt, sucht einen Vertreter für den Bezirk Baden mit Sitz in Mannheim — Bewerbungen unt. C U 411 an BAV, Berlin SW 68, An der Jerusalemer Kirche 2.

Junge (auch noch schulpflichtig) für Botengänge und Hausarbeit sofort gesucht. Näh.: A. Bender, O 5 Nr. 14. 7018

Kaufm. Lehrling v. Industriewerk per sofort oder später gesucht. - Schriftl. Bewerbungen unter Nr. 7311 an die Geschst. d. Bl.

Verkäuferin und Kassiererin in Dauerstellung gesucht. Schriftl. Bewerbungen erbeten an: Rala, Rausch u. Lampert, Ludwigshafen a. Rh. (7312

Freundliche Verkäuferin u. Lehrmädchen gesucht. — Metzgerei Eugen Höckh, Ludwigshafen-Mundenheim, Rheingönheimer Straße 135. (7314

Einige Frauen für leichtere Arbeiten f. meinen Schuhreparat.-Betrieb sowie Fräulein od. Frau, schreibgewandt, für eine Reparatur-Annahmestelle gesucht. - Vorzust. bei Gustav Kannewurf, Schwetzinger Str. 94, Werkstatt im Hof. (7316

Tüchtiges Mädchen zum 1. April oder später in ein kl. Landhaus im Allgäu gesucht. — Angeb. unt. Nr. 7322 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Wäscherin und Hausangestellte gesucht. Näh.: Heinrich-Lanz-Krankenhaus. 7013

KAUF-GESUCHE

Klavier-Akkordion (Schifferklav.) mit Reg., gut erhalten od. neuwertig, zu kaufen gesucht. — Angeb. unt. Nr. 7313 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Achtung Ostelmsatz! Süddeutsche Straßenbaufirma benötigt noch: Kompressoren, Lichtaggregate, leichte Walzen 6—8 To., Motorpumpen, Feldschmieden m. Zubehör und Schweißapparate. — Eilangebote mit Preisang. usw. unt. Nr. 7092 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Radio u. alle Einzelteile, a. def., kauft geg. Kasse Klump, F 6, 16.

Gebr. Krankenfahrstuhl, Selbstfahrer, zu kfn. ges. L. Gruber, Amerikanerstr. 41. (St2468

Gr. 2tür. Eisschrank, gut erh., für Lebensmittel zu kauf. gesucht. Ang. unt. Tel. 219 88. (St2286

WOHNUNGSTAUSCH

Tausche 2 gr. Zi., Kü. u. Kam. schöne Lage Heidlbg., geg. 2-3 Zi. u. Kü. Nähe Pestalozzischule od. Wasserturm. Ang. u. Nr. 7323 Gsch.

Schöne 3-Zimm.-Wohng. in Mhm., gute Lage u. gut. Hs., geg. 2—3 Zim. u. Kü. in Heidelberg oder Umgebung zu tausch. ges. Ang. u. St 2619 an die Geschst. d. Bl.

Eine kleine Anzeige kostet wenig Geld, sie wird von vielen tausend Lesern beachtet!

FILM-THEATER

Ufa-Palast. Ab morgen Dienstag, Mittwoch und Donnerstag, jeweils nachm. 1.30 Uhr, zeigen wir in unseren beliebten Märchenfilm-Vorstellungen einen lustigen Märchentonfilm nach Brüder Grimm: **„Der gestiefelte Kater".** Das Märchenland öffnet sich, alles wird in den Bann der Märchenwelt gezogen, über den mutigen und lustigen Kater dröhnen wahre Lachsalven durchs Theater. - Vorher: **„Die blaue Blume im Zauberwald".** Ein lustiges Kasperstück. - Eintrittspreise: Kinder 30, 50, 70, 90 Pfg., Erwachs. 20 Pfg. mehr. Wir bitten, die Kleinen zu begleiten. Karten im Vorverkauf sind an der Theaterkasse erhältlich. - Veranstalter: Rolandfilm Düsseldorf.

TANZSCHULEN

Tanzschule Stündebeek, N 7, 8, Fernruf 230 06. Neue Kurse beginnen am 22. März, 19.30 Uhr. Gefl. Anmeldungen erbeten. - Einzelunterricht jederzeit. (216

HEIRATEN

Eine Verlobung hat wieder durch mich stattgefunden; laufend gute reelle Partien. Köhler, T 6, 25, 2. Stock, Vermittlung. 398

Die erfolgreiche Ehe - Anbahnung Köhler, T 6, 25, 2. Stock, Vermittlung, Mhm., Hauptgeschäft: Mannheim, Fernspr. 265 42.

Geschäftsfrau, kathol., 43 Jahre, mit Vermög., sucht Ehepartner. Köhler, T 6, 25, 2. Stock, Vermittlung, Fernspr. 265 42. 398

Krankenschwester, 28 J., evang., mit Vermögen, nettes Wesen, sucht Ehepartner, da Liebe zum Eigenheim. Köhler, T 6, 25, II, Vermittlung, Fernspr. 265 42.

Wirt und Landwirt, 57 J., kath., angen. Erscheinung, sucht Ehepartnerin aufs Land. — Köhler, T 6, 25, 2. Stock, Vermittlung, Fernsprecher 265 42. 398

Fräulein, 25 J. alt, kath., große Erscheinung, tüchtige Hausfrau, Aussteuer und Vermögen, sucht Ehepartner und Vater für 3jähr. Jungen. - Köhler, Vermittlung, T 6, 25, 2. Stock. 398

Hilfsgärtner, 32 J., kath., Verm., sucht Ehepartnerin, auch Wwe. Köhler, T 6, 25, 2. St., Vermittl.

Fräulein, 35 J., evgl., nette Ersch., mit Aussteuer, sucht Ehepartn. Köhler, T 6, 25, 2. St., Vermittl.

Bäckermeister, Witwer, 58 Jahre, evgl., Vermög., sucht zw. Heirat Geschäftsfrau. Köhler, Mannh., T 6, 25, 2. Stock, Vermittlung.

Beamter, Witwer, evgl., 64 Jahre, gute Erschein., mit guter Pension, sucht Ehepartnerin. Köhler T 6, 25, 2. Stock, Vermittlung.

Frau, gesch., 50 J., evgl., tüchtige Hausfrau, sucht Handwerker zw. Heirat. Köhler, T 6, 25, 2. St., Vermittlung, Fernspr. 265 42.

Musiklehrerin, evangl., 41 Jahre, lb., nette Erschein., sucht Ehepartner. Köhler, T 6, 25, 2. St., Vermittlung, Fernspr. 265 42.

Glückliche Heiraten in allen südwestdeutschen Gauen, Land u. Stadt, Gutseinheiraten usw. vermittelt Frau H. v. Redwitz, Karlsruhe-B., Bismarckstr. 55. Auskunft diskr., kostenlos. (242

Wahres Eheglück finden Sie durch unsere vornehme, seit Jahren bestempfohlene Vereinigung des Sichfindens. Aufklärungsschrift u. Heiratsvorschläge kostenlos durch die Geschäftsstelle des Ehebundes Mannheim M 3, 9a, Ruf Nr. 277 66 144

Nette, schlanke, 28j. Frau sucht nach Enttäuschungen schönes Eheglück m. aufrichtig., lebenstüchtig., gebild. Herrn in sicher. Stellung (bis 45 Jahre), auch Kriegsbeschäd., der ihren beiden Kindern ein liebevoller Vater sein will. - Zuschr. u. St 2477 an die Geschäftsstelle d. Blatt.

Wünschen Sie Neigungsehe mit od. ohne Vermögen? Wir senden Ihnen unverbindlich, diskret, bei Einsendung von 1 RM als Arbeitsprobe zahlreiche Vorschläge u. etwa 100 Bilder oder etwa 250 Bilder gegen 2 RM 8 Tage zur Ansicht. Kos-Briefbund, Bremen, Postfach 791.

Fabrikant, 50 J., mit sehr gutem Einkommen u. größerem Besitz, sucht entspr. Dame mit gutem Auftreten u. angenehm. Wesen zw. bald. Heirat kennenzulern. Näheres unter A B 751 DEB, W. Mohrmann, Mhm., M 3, 9a, Fernruf 277 66, die erfolgreiche Ehe-Anbahnung 144

Betriebsleiter, 41 Jahre, gute Erscheinung, in sehr guten Verhältnissen, sucht häusl. Dame von liebevoll. Wesen zw. bald. Heirat kennenzulernen. Näheres unter A B 750, DEB, W. Mohrmann, Mannheim, M 3, 9a, Fernruf 277 66, die erfolgreiche Ehe-Anbahnung 144

Ing., 30 J. schlk., gute Erschein., in angen. Staatsstellg., Idealist, Naturfreund, sucht bald. Heirat. Näheres unter A B 749, DEB, W. Mohrmann, Mhm., M 3, 9a, Fernruf 277 66, die erfolgreiche Ehe-Anbahnung 144

Handwerksmeister in sich. Stellg., 59 Jhr., kath., solid u. gediegen, noch sehr rüstig, sucht Frl. od. Witwe ohne Anhg. zw. Heirat kennenzulernen. Zuschr. unter St 2451 an die Geschst. d. Bl.

Ingenieur mit gut. Eink., in gut. leit. Posit., 32 Jhr., ledig, gr. schlk. symp. Erschg., berufstücht., Sportler, Kunstfreund, ersehnt innig Eheglück. Nicht Vermög., sond. Neig. entscheid. allein. - Näher. unter Nr. 2260 dch. Erich Möller, Wiesbaden, Delaspéestr. 1, I (Ehemittler).

Heirat! Fräulein, alleinst., Mitte 40 Jhr., nette Erscheing., evgl., eingericht., eigen. kl. Haus, in mittelgr. Stadt, wünscht Lebensgefährten (Beamten od. Angestellten). Gehe auch nach auswärts. - Zuschr. unt. P St 2365 an die Geschäftsstelle d. Blatt

35jähriger Rheinpfälzer, 1,74 m groß, dunkelblond u. blauäugig, konfess. nicht gebund., in guter Stellg., sucht eine sonnige, echt frauliche Lebenskameradin, erbgesund und gebildet. Glücklich sein und glücklich machen, soll die Parole sein. Junge Witwe mit 1-2 lieb., gesunden Kindern bevorzugt. Ausführl. Bildzuschr. nur von Selbstinteressenten unt. Nr. 7040 an die Geschäftsstelle.

Dame, schlk., hellblond, Mitte 30, evgl., sucht die Bekanntschaft eines lb. Menschen m. Herzensbildung zw. Heirat. Zuschriften unt. St 2521 an die Geschäftsst.

Konditor, 45 J. alt, sucht die Bekanntschaft eines Mädchens od. einer Witwe zw. Heirat. Zuschr. unt. St 2554 an die Geschäftsst.

Geschäftstücht. Frau, Anf. 40 J., stattl., symp. Ersch., Frohnatur, mit groß. Vermög. an Hausbes., Bargeld, wünscht glückl. Ehe. - Frau Rosa Ohmer, Ruf 600 51, L'hafen a. Rh., Lisztstraße 174. Die vornehme Ehe-Anbahnung. Sprechzeit täglich. St2560

Beamtenwitwe, 42 Jhr., evgl., mit eigen. Haus, Garten und Barvermögen, 2 Kinder (18 u. 8 J.), ersehnt glückliche Heirat mit charakterfestem Herrn in fester Stellung. — Ernstgemeinte Zuschriften unt. P St 2575 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Fräulein, 30 J. alt, kath., häuslich und geschäftstüchtig, wünscht Herrn kennenzulernen zwecks Heirat. Vermögen vorhanden. - Zuschriften unter St 2568 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Aeltere Frau, Rentnerin, 60er, wü. ält. Mann kennenzulernen zw. später. Heirat. — Zuschr. unter St 2573 an die Geschst. d. Bl.

Wahres Ehe-Glück ist nur unter wertvollen Menschen möglich. Viele Tausende fanden dasselbe seit über 20 Jahren durch unsere diskrete, verantwortungsbewußte Tätigkeit. Auskunft kostenlos und verschlossen. — Neuland-Briefbund F Mannheim Schließfach 802 1148

Jung. Mann, 33 J. a., 1,76 gr., bld., wünscht mit anständ. Mädel od. jung. Frau zw. Heirat bekannt zu werden. - Zuschr. nur mit Lichtb. u. St 2630 an die Gesch.

AUTOMARKT

Autobirnen! Leistungsfäh. Spezialfirma liefert in allen Typen. Auch an Grossisten. Aufträge mit Dringlichkeitsbescheinigung bev. **M. Herrmann, München 9,** Schönstraße 122 (7320

Auch wenig Sil genügt,

um viel zu leisten. Einige Handvoll — im ersten heißen Spülwasser verrührt — machen das Wasser weich und verhüten Kalkablagerungen im Gewebe. Die Wäsche wird klarer und duftet frisch. Gehen Sie mit Sil sparsam um; durch die erhöhte Nachfrage steht es nicht immer in beliebiger Menge zur Verfügung. Zum Schluß eine Bitte: Kaufen Sie nicht über Ihren normalen Bedarf, denn das stört eine gerechte Verteilung.

Persil-Werke, Düsseldorf

Henko Sil IMI ATA

Kinderbetten

15.50 20.75

MODEHAUS NEUGEBAUER

Hühneraugen

Hornhaut, Warzen beseitigt unfehlbar Sicherweg. Nur echt in der Tube u. mit Garantieschein.

Tube 60 Pfg.

Sicherweg

Zu haben in den Fachgeschäften, bestimmt bei Drog. Ludwig & Schütthelm O 4, 3 u. Friedrichsfel 19; Drog. Schmidt, Seckenh. Str. 8; Drog. Körner, Mittelstr. 28 a (1196

Melabon

VELVETA

enthält alle feinen und wertvollen Nährstoffe der Vollmilch in idealer Ausgeglichenheit und in köstlicher Zubereitung. Deshalb schmeckt er so gut und deshalb ist er auch ganz besonders bekömmlich.